



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

427 (15.9.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288635](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288635)

Konrad Henlein stellt vor aller Welt klar:

Prag zerschlug die Verhandlungsgrundlagen / Die Regierung beantwortete das SdP-Ultimatum überhaupt nicht / Die Sudetendeutsche Partei dankt Lord Runciman

(Drahtbericht unseres ständigen Prager Vertreters)

1. g. Prag, 15. September.

Die Hauptstelle der Sudetendeutschen Partei in Eger teilte am Mittwochabend mit: Am Nachmittag des 13. September wurde dem Ministerpräsidenten Hodza durch den Abgeordneten Karl Hermann Frank im Auftrage Konrad Henleins telefonisch mitgeteilt, daß die Sudetendeutsche Partei nur unter der Voraussetzung weiter zu verhandeln bereit sei, wenn folgende vier Forderungen tatsächlich erfüllt würden:

1. Die Erklärung des Standrechts wird sofort zurückgenommen.

2. Aus allen Bezirken mit deutscher Bevölkerungsmehrheit wird die Staatspolizei zurückgezogen. Die Ausübung der Polizeigewalt wird den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern übertragen, die auch für die Einrichtung der entsprechenden Erfassungsorgane für die Ruhe und Ordnung zu sorgen haben.

3. Die Gendarmerie und alle übrigen tschechischen Polizeiorgane sind auf ihre normalen Funktionen und ihren normalen Stand zu beschränken. Sie haben gleichzeitig mit der Zurückziehung der Staatspolizei das Einverständnis mit den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern herzustellen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

4. Sämtliche militärischen Formationen sind in ihren Sammelplätzen und in rein militärischen Objekten zu konzentrieren. Sie sind von der Zivilbevölkerung fernzuhalten.

Falls diese Forderungen des Sudetendeutschentums zur Verhinderung eines normalen Zustand, unter dem allein verhandelt werden kann, nicht binnen sechs Stunden angenommen, angeordnet, veröffentlicht und insbesondere durch den Rundfunk verbreitet werden, lehnt die Führung der Sudetendeutschen Partei jede Verantwortung für die weitere Entwicklung ab. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde an die Kanzlei Konrad Henleins in Eger erbeten. Mit Rücksicht auf die bereits zu dieser Stunde gemeldeten zahlreichen Todesopfer auf Seite der Sudetendeutschen mußte die Sudetendeutsche Partei, geleitet von der Verantwortung für Leben und Sicherheit des Sudetendeutschentums, der Regierung eine Frist von sechs Stunden für die Beantwortung ihrer Forderungen stellen.

Hodza fiel um

Im Anschluß an die Übermittlung dieser Forderungen der SdP bezeugte Ministerpräsident Hodza diese Forderungen dem Abgeordneten Karl Hermann Frank gegenüber als vernünftig und erfüllbar. Er mußte jedoch darüber in Prag verhandeln.

Trotz dieser Versicherung des Vorstehenden der Regierung hielt die tschecho-slowakische Regierung nicht für notwendig, dem in Eger auf eine Antwort wartenden politischen Ausschuss der SdP überhaupt eine Antwort auf seine Forderungen zu geben. Konrad Henlein sah sich angesichts dieser Tatsache daher gezwungen, die von ihm ernannte Verhandlungsdelegation ihres Auftrags zu entbinden und festzustellen, daß für weitere Verhandlungen keine Möglichkeiten gegeben sind.

Um 18.30 Uhr verständigte der Mitarbeiter Lord Runciman, Ashton Gwatkin, die Kanzlei Konrad Henleins in Eger und teilte sein Ersuchen mit, von Konrad Henlein empfangen zu werden. Mister Gwatkin traf in

Begleitung der beiden Mitglieder der britischen Mission, Mister Veto und Mister Henderson, um 1.30 Uhr in Eger ein. In der Kanzlei Konrad Henleins wurden die Herren auftragsgemäß von den Abgeordneten Rünzel, Dr. Tscherni und Dr. Walter Brand erwartet, und es wurde ihnen mitgeteilt, daß Konrad Henlein zur Zeit unterwegs sei, während sein Stellvertreter, Karl Hermann Frank, in Eger zu einer Unterredung zur Verfügung stehe. Die Herren der Mission Lord Runcimans wurden dann von dem Kommunikant in Kenntnis gesetzt, daß die Entsendung der SdP-Delegation durch Konrad Henlein mittels und begründet.

Die Herren der Mission Lord Runcimans fuhren daraufhin nach Eger, wo um 2.10 Uhr, nachts ein Gespräch mit dem Abgeordneten Karl Hermann Frank stattfand, bei welchem dieser nochmals die Notwendigkeit der Forderungen der sudetendeutschen Parteiführung begründete und die Verantwortlichkeit der tschecho-slowakischen Regierung dafür herausstellte, daß durch die Nichtbeantwortung der Forderungen die Verhandlungsgrundlage endgültig zerschlagen sei.

Abgeordneter Karl Hermann Frank erklärte sich auf neuerliches Ersuchen Mister Gwatkins bereit, eine Unterredung mit Konrad Henlein im Laufe des Mittwochvormittags zu vermitteln. Diese Unterredung fand am Mittwoch um 11.45 Uhr in Eger statt. Bei ihr waren außer Konrad Henlein und den Herren der Mission Lord Runcimans, Mister Gwatkin, Veto und Henderson, die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Rünzel anwesend.

Konrad Henlein kennzeichnete unter Hinweis auf die ständig wachsende Zahl der Todesopfer und die brutalen Maßnahmen ge-

gen die Sudetendeutschen die Entwicklung der Lage in den letzten Stunden und gab nunmehr selbst den Mitgliedern der Mission Lord Runcimans davon Kenntnis, daß er die sudetendeutsche Verhandlungsdelegation ihres Auftrags entbunden habe, weil die durch das Verhalten der Regierung allein verschuldeten Ereignisse im sudetendeutschen Gebiet jede Verhandlungsgrundlage zerstört hätten.

Konrad Henlein erklärte jedoch, daß durch eine tatsächliche sofortige Verwirklichung ihrer Forderungen die Partei immer noch die Möglichkeit haben würde, in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, wobei jedoch keinesfalls die Karlsruher acht Punkte die Grundlage zur Verhandlung abgeben könnten, sondern dem Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschentums Rechnung getragen werden müsse.

Konrad Henlein dankte den Vertretern der Mission Lord Runcimans für ihre Arbeit mit dem Ziel einer Regelung der Nationalitätenverhältnisse und begründete abschließend die Schuld der tschecho-slowakischen Regierung daran, daß auch ihre Arbeit erfolglos bleiben mußte.

Die Kanzleien des Parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpatendeutschen Partei bleiben im übrigen in Tätigkeit. Der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs, Abgeordneter Rundi, ist zur Erteilung der notwendigen Beschlüsse in Prag eingetroffen. Ferner weilen in Prag: Abgeordneter Dr. Gustav Peter, Senator Nestor Dr. Broß und der in Prag wohnende Abgeordnete Dr. Neuwirth.

Der Tschechen-Rundfunk lügt

Welche Opfer forderten die bisherigen Zwischenfälle?

Eger, 14. Sept. (SB-Funk) Der tschecho-slowakische Rundfunk hat am Mittwochabend eine Erklärung zu den letzten schweren Zwischenfällen abgegeben, in der er behauptet, daß bisher 23 Todesopfer zu verzeichnen seien, davon 13 Tschechen und 10 Sudetendeutsche. Ferner seien 75 Personen verletzt worden, davon nur 14 Sudetendeutsche.

Von sudetendeutscher Seite wird dazu erklärt, daß es sich hier um eine gerissene und geradezu empörende Fälschung handle, indem von tschechischer Seite eine ganze Reihe von Mitgliedern der SdP, die erschossen worden sind, einfach als Tschechen reklamiert wird, weil sie tschechische Namen tragen. Es ist aber bekannt, daß im Gebiete der Tschecho-Slowakei der Name selbst keinen Rückschluß auf die Nationalität zuläßt und es eine Fülle u. a. auch von führenden Tschechen gibt, die rein deutsche Namen tragen.

In Wirklichkeit hat das Sudetendeutschentum ohne die Vorfälle von Havelsbirt bereits 16 Tote zu verzeichnen, während auf Seiten der Tschechen bisher 14 Tote zu verzeichnen sind, von denen zwei von tschechischen Kugeln getroffen wurden, während bei fünf Toten die Todesursache ungeklärt ist.

Im übrigen muß noch einmal ausdrücklich festgestellt werden, daß die Bevölkerung infolge der strengen Bestimmungen gar nicht im Besitz von Waffen sein konnte, und sich nur in den Orten in Besitz von Waffen gesetzt hat wo als

Art der Notwehr nach schwerem Terror der Gendarmerie die Gendarmeriefasernen von der empörten Bevölkerung besetzt wurden.

Die Zahl der Verletzten auf sudetendeutscher Seite beträgt über 300, von denen ein großer Teil schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden. Die Terrorisierung der Bevölkerung, insbesondere einer Reihe von Grenzorten, hält an. Die Stimmung wird durch rücksichtslose Einzugschüsse der Sudetendeutschen zum tschechischen Militär mit ganz kurzfristigen Gefährdungsbeschlüssen noch verschärft.

Sudetendeutsche Abgeordnete vor dem Standgericht geschleppt

vor dem Standgericht

Karlsbad, 14. Sept. (SB-Funk)

Nach Mitteilung von amtlicher tschechischer Seite sind eine Reihe von sudetendeutschen Abgeordneten und Amtswaltern von der tschechischen Staatspolizei festgenommen und dem Standgericht übergeben worden, das gegen sie auf Grund der Ausnahmegerichte vorgehen will. Von sudetendeutscher Seite verurteilt dazu, daß sich unter den Verhafteten auch der Abgeordnete Rünzel befinde, der versucht habe, in Görkau im westböhmisches Braunkohlenrevier zu vermitteln und dabei von der Staatspolizei, der an der Beruhigung der Bevölkerung nichts lag, rücksichtslos festgenommen wurde. Da die Standgerichts-Bestimmungen sehr scharf sind, bestehen für das Schicksal der sudetendeutschen Führer die schlimmsten Befürchtungen.

Die Hilfestellung der Moskowiter

puscht die tschechischen Scharfmacher noch auf

DNB Budapest, 14. Sept.

In ungarischen Kreisen, die über die Verhältnisse in Prag im allgemeinen gut unterrichtet zu sein pflegen, wird die Spärlichkeit des Nachrichtenflusses aus Prag auf eine gewisse Unsicherheit der dortigen Lage zurückgeführt. Man glaubt zu wissen, daß an Prager maßgebenden Stellen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der gegen die Sudetendeutschen ergriffenen Maßnahmen keinwegs Einigkeit herrsche. In Kreisen der Agrarpartei ver-

Der politische Tag

Die „Times“, das Blatt der englischen City, trägt in dem Löwenwappen ihrer Kopfseite den typischen britischen Wahlspruch: „Gott ist mein Recht“. Immerhin ist es ein bemerkenswertes Zeichen von maßvoller Bescheidenheit, wenn eine Zeitung ihr Recht vom lieben Gott unmittelbar ableitet und also gewissermaßen ihre Zeitartikels als Weissagungen aus göttlichem Munde deklarieren. Aufeinander folgend auch die Herren „Editors“ dieses Blattes im Besitz göttlicher Überlegenheit, als sie sich am Dienstag erdreckten, die Rede des Führers über die Not des Sudetendeutschentums mit Worten abzutun, die ebenso taktlos in der Form, wie unsäglich in ihrem Inhalt sind. Die Kritik des gotteskudigen Zeitartiklers der „Times“ wandte sich wie berichtet u. a. gegen die Behauptung des Führers, daß 3,5 Millionen Sudetendeutsche von 7 Millionen Tschechen vergewaltigt, bevormundet und wirtschaftlich ruiniert worden. Das englische Blatt hatte die Stirn, den Führer in diesem Zusammenhang auf das größte zu belehnen. Abgesehen von der plumpen Tonart, diesen Jargon der Götter, der wenig in Einklang steht mit der Angelegenheit der „Times“, bei Ausführungen deutscher Staatsmänner stets tonlos den erhobenen Fingern zu schwenken, ist die Stellungnahme der „Times“ unrichtig und bewußt unwahr. Ein Blatt, das den lieben Gott als Geschäftsfreund im Titelblatt führt und vor wenigen Tagen selbst angesichts der Zwischenfälle in der Tschecho-Slowakei die Notwendigkeit der sudetendeutschen Gebiete als mögliche Lösung darstellte, ein solches Blatt bringt es jetzt fertig, die täglich erneut bewiesenen Feststellungen des Führers als „Unfug“ darzustellen. Erst der gestrige Tag wieder hat dem Sudetendeutschentum mehrere Todesopfer geliefert. Die „Times“ wird diese Taten wahrscheinlich als „Beweis des tschechischen Verhängungswillens“ feiern und sich wundern, daß die Deutschen derartige „Annäherungsversuche“ mißverstehen. Oder sollte die „Times“ tatsächlich die Behandlung der Sudetendeutschen durch die Tschechen, die brutale Niederknüttelung von Millionen Deutschen, als „normal“ und „natürlich“ empfinden? Vielleicht denken Engländer und besonders „Times“-Redakteure im Hinblick auf die Ausrottung ganzer Völker „großzügiger“ und „weiblicher“? Die englische Gesellschaft zeigt, daß z. B. die Engländer es durchaus als normal empfanden, daß Millionen Iren nach Amerika ausgewandert, um der britischen Herrschaft zu entgehen. Palästina und Bagdad liefern weitere Beispiele der „großzügigen“ britischen Auffassung gegenüber Arabern und Jüdern in dieser Hinsicht. Leider denken wir Deutsche hier etwas anders, besonders da es sich um 3,5 Millionen Angehörige unseres eigenen Blutes handelt. Aber wie sollte die „Times“ dies wissen? Ihre göttliche Erhabenheit läßt sie solche Dinge vergessen, wie sie ebenfalls vergißt, daß sie vor zwei Jahrzehnten einmal das Selbstbestimmungsrecht der Völker vertrat, um heute ihren eigenen Grundhals als „Unfug“ zu verdammen, wenn der Führer der deutschen Nation es für dreieinhalb Millionen Deutsche fordert. Die „Times“ erteilt dafür Lobesurteile an Herrn Beneš, dessen guten Willen sie lobt. Vielleicht schilt dieses Blatt Herrn Beneš noch ein Glückwunschtelegramm für die Reformziffer an niedergeschossenen Sudetendeutschen! „Gott ist mein Recht“ heißt es im Wappenzeichen der „Times“. Wahrscheinlich, der Gott der „Times“ scheint reichlich alttestamentlich zu sein, wenn er sich mit den merkwürdigen Rechtsabgründen dieses City-Blattes deckt. Und die größere Klugheit dürfen wir wohl bei Herrn Chamberlain vermuten. Das hat der gestrige Tag mal wieder bewiesen.

weil man darauf, daß nach der letzten Rede des deutschen Reichkanzlers zum mindesten alles hätte vermieden werden müssen, was im Ausland als eine Provokation der Sudetendeutschen und darüber hinaus des Reiches aufgefaßt werden müßte.

Eine andere Richtung jedoch, der Abstreifen der Staatspräsident selbst sowie maßgebende Militärs angehören, sei der Meinung, daß es jetzt darauf ankomme, die Sudetendeutschen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen, gleichgültig, welche Mittel hierbei verwendet werden müßten. Diese Kreise seien entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten des tschecho-slowakischen Staates um jeden Preis — sei es auch der eines europäischen Krieges — zu verweigern. Dieser Standpunkt werde vor allem von der sowjetrussischen Gesandtschaft in Prag mit Nachdruck unterstützt.

Am Mittwoch fand ab 18.15 Uhr eine Sitzung des politischen Ministerkomitees statt, das unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodza „Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ diskutierte.

Zwei Anschläge auf Sutton Pratt

Tschechenkugeln, die dem britischen Beobachter galten...

DNB London, 14. September.

Wie Reuters nachträglich erfährt, ist Major Sutton-Pratt, der als Beobachter der britischen Gesandtschaft in Prag zugeteilt ist, am vergangenen Sonntag um ein Haar von einem tschechischen Beamten erschossen worden. Major Sutton weilte in Eger. Plötzlich feuerte ein tschechischer Polizeibeamter ohne jeden Grund einen Schuß auf den englischen Diplomaten ab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Wie der Prager Sonderkorrespondent der „Times“ meldet, ist das Flugzeug des britischen Beobachters Major Sutton-Pratt, als dieser dann von Eger nach Prag zurückflog,

über tschechischem Gebiet beschossen worden. Eine Kugel hat dabei die Klinktasche Sutton-Pratts getroffen. Er selbst wurde nicht verletzt.

Von zuständiger englischer Stelle liegen über diese Vorfälle, die aus neue die Strupelloserkeit des tschechischen Vorgehens beweisen, noch keine Mitteilungen vor.

heute wichtiger Mussolini-Artikel

DNB Rom, 14. September.

Nach einer vom italienischen Rundfunk am Dienstagabend ausgegebenen Mitteilung wird Mussolini im „Popolo d'Italia“ am Donnerstag einen wichtigen Artikel zur internationalen Lage veröffentlichen.

Tag

englischen
den ihrer
en Wahl-
t. „Zim-
s Zeichen
nenn eine
unmittel-
hen ihre
göttlichen
chten sich
Blattes im
s sie sich
des Füh-
utstums
latlos in
n Inhalt
ten Zei-
en wie be-
des Füh-
deten
Tische-
ndet
t wer-
e Stirn.
hang auf
von der
er Gasse,
er Ange-
führungen
schaft den
t, ist die
gig und
n lieben
telblatt
st ange-
cho-Zio-
deutschen
ste, ein
die täg-
zen des
Erst der
deutsch.
Die „Ti-
sch als
igungs-
dass die
versuche“
es“ tal-
tendent-
Nieder-
en, als
t. Die
e Aus-
“ und
Ge-
länder
n, daß
ander-
zu ent-
en wei-
tischen
ndern
Deut-
es sich
s elge-
ie „Ti-
haben-
wie sie
Zahr-
im-
nt, um
nfinn“
deut-
Monen
bafir
desen
dieses
unfch-
über-
t ist
en der
imes“
wenn
egriff-
grö-
l bei
Das
sen.
mmur“
e des
alles
Aus-
deut-
unfge-
igens
ma-
Rei-
n m,
s. Ich-
stlig,
müh-
sch-
des
is —
s —
s —
vor
Se-
un-
Sit-
das
Dr.
hier-
erte,

Geschlossene Front Berlin — Rom — Tokio

Die neuesten italienischen Pressestimmen / „Prag provoziert Europa“

(Drahtbericht des ständigen römischen „HB“-Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 15. September.

Gegenüber der Nervosität in London und Paris hebt sich Italiens Haltung an der Seite Deutschlands als Beispiel größter Ruhe und Entschlossenheit ab. In Erwartung der Ereignisse beherrschen gegenwärtig zwei Tatsachen die italienische Öffentlichkeit: die geschlossene Front Berlin—Rom—Tokio zur Durchsetzung des Rechts der Sudeten-deutschen und die Haltung Prags, das sich nicht mehr damit begnügt, durch Benesch's Reden Deutschland zu provozieren, sondern dessen Maßnahmen im sudetendeutschen Gebiet nach italienischer Ansicht eine Provokation Europas überhaupt darstellt.

Die italienische Presse verschweigt nicht, daß die Verantwortung für die Herausforderungen Prags vor allem auf Moskau, Wien aber auch auf London fällt. Während man mit Aufmerksamkeit in Rom den Durchbruch der Vernunft in einem Teil der französischen Presse verfolgt, macht es die englische Presse der italienischen Öffentlichkeit sehr schwer, zu entscheiden, welche Ziele eigentlich die britische Regierung verfolgt. Dieses Problem veranlaßt Gayda zu der Feststellung, daß London entweder bisher versäumt habe, Prag auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen, oder aber die Verschärfung der Lage in der Tschecho-Slowakei begünstige. Gegenüber diesem „Londoner Rebell“ besteht Italien klar auf der Forderung des Führers und der „Informatione Diplomatica“ vom Dienstag: Selbstbestimmungsrecht der Sudeten-deutschen.

Als ein Faktor von großer politischer Tragweite wird in Rom die Stellungnahme Japans zum Tschechen-Problem empfunden. Die italienische Öffentlichkeit hat die Solidarität des weltpolitischen Dreiecks noch nie so wirksam wie gerade heute gesehen. Das italienische Regierungsorgan meint deshalb, daß bei der üblichen Kraftabschätzung auf britischer Seite sicherlich auch die Einkalkulierung der Front Berlin—Rom—Tokio im Foreign Office einen wichtigen Gesprächsstoff abgibt.

Als typisch für die Unklarheit der britischen Haltung werden hier die Winkelfüge der



Großbetrieb vor Downing Street 10

Gestern sammelte sich in London eine solche große Menge in der Downing Street, daß Polizei für Ordnung sorgen mußte.

Weltbild (M)

„Times“ empfunden, die gestern für die Volksabstimmung, heute dagegen und morgen wieder dafür ist. Das ist eine Haltung, die beim italienischen Leser nur Kopfschütteln hervorruft. Die Londoner Korrespondenten der italienischen Presse sprechen zugleich den Verdacht aus, daß England gegenüber dem tschechischen Problem keineswegs nur als „Freund des Friedens“, sondern als Interessent in eigener Sache auftritt. Ein Verdacht, den heute zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit auch das italienische Regierungsorgan ausdrückt. Das italienische Urteil zur Lage selbst besagt, daß sie noch nicht als verzweifelt angesehen werden dürfe, da die Forderungen des Sudetendeutstums durchaus berechtigt seien und Deutschland in diesen schweren Stunden einen unerschütterlichen Ernst und bewunderungswürdiges Vertrauen auf den Führer bewiese. (Corriere.) Eine andere Lösung des Problems als die Selbstbestimmung kann sich Italien nicht mehr vorstellen.

Der Ruf nach der Volksabstimmung

findet jetzt in Frankreich immer mehr Gehör ...

DNB Paris, 14. September.

Die Pariser Presse verfolgt die Entwicklung in der Tschecho-Slowakei weiter mit größter Aufmerksamkeit. Die Blätter sind über den Gedanken einer Volksabstimmung nicht sonderlich überrascht. Die Möglichkeit einer solchen Lösung wird mit Ruhe und Objektivität ausgenommen, und man versucht das Für und Wider einer solchen Regelung herauszufallen. Hier und da greift man auf das Beispiel der Sarabstimmung zurück und erinnert an die Möglichkeit einer internationalen Kontrolle im sudetendeutschen Gebiet. Im übrigen geben die Blätter zu, daß Prag gegenüber den Sudeten-deutschen sich nicht immer so verhalten habe, wie man dies hätte erwarten können.

Die tschecho-slowakische Regierung — so schreibt der „Temps“ — sei nicht schnell genug mit der Durchführung ihrer Absichten vorgegangen. Mit dem Augenblick, wo beschlossen worden war, den Sudeten-deutschen Zugeständnisse zu machen, hätte man von vornherein liberaler vorgehen müssen und nicht häufig den Eindruck erwecken dürfen, als ob man mit der einen Hand das zurückbehalten wolle, was man mit der anderen zu geben beabsichtigte. Die Nachschläge der besten Freunde Prags hätten gewiß nicht gefehlt.

Der „Temps“ veröffentlicht dann einen Kommentar des in Rizza erscheinenden „Eclair de Riez“, in dem es u. a. heißt, Benesch habe seine in Versailles übernommenen Verpflichtungen nicht gehalten. Er gebe dies selbst in einem der neuen Vorschläge zu, den er den Sudeten-deutschen gemacht habe und in dem von Wiedergutmachung für die Vergangenheit die Rede sei.

Die „Liberté“ fordert die neutralen Mächte auf, sich zwischen den beiden feindlichen Lager, Tschechen und Sudeten-deutschen, zu stellen. Unter dem Schutz einer internationalen Kontrolle müsse man ihnen die Möglichkeit

geben, in friedlicher Weise ihr Schicksal zu bestimmen.

Der Außenpolitiker des gleichen Blattes erklärt, die friedliche Lösung, die einen Bruch zwischen beiden Parteien vermeiden hätte, wenn die Prager Regierung sie rechtzeitig verwirklicht hätte, scheint nunmehr — soweit sie die deutsche Volksgruppe betreffe — überholt.

Auch das „Journal de Debats“ beschäftigt sich ziemlich objektiv mit dem Gedanken einer Volksabstimmung. Und der Londoner Berichterstatter des „Paris Soir“ macht sich zum Sprachrohr der Ansicht gewisser englischer Kreise, in denen man an die Schaffung einer internationalen Polizei denke, die sich aus Engländern, Franzosen und Deutschen zusammensetzen könnte...

3000 Sudetendeutsche flohen über die Grenze

Vor der entfesselten Soldateska / Schwaderbach von Militär besetzt

DNB Klingenthal (Erzgebirge), 14. Sept.

Der größte Teil der Bevölkerung des sudetendeutschen Ortes Schwaderbach, das unmittelbar an der Grenze liegt, ist heute vor anrückendem tschechischen Militär über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet geflüchtet und befindet sich in Sachsenberg-Georgen-
thal.

Am Dienstag hat bekanntlich in Schwaderbach vor dem Zollamt die Gendarmerie von der Arbeit heimkehrende Arbeiter beschossen. Dabei wurde ein Zollbeamter durch eine verirrte Kugel getötet. Bei der Erwidmung des Feuers durch die Zollwache erhielt ein Gendarm einen tödlichen Schuß.

Der Vorfall hat dazu geführt, daß tschechische Polizei und tschechisches Militär den Ort von drei Seiten eingeschlossen und angekündigt haben, daß die Bevölkerung mit Trümmern ausgedünnt werden würde. Daraufhin sind die meisten Familien auf deutsches Gebiet geflüchtet.

In Breitenbach, einem sudetendeutschen Dorf, das in der Nähe der deutschen Grenze bei Johanngeorgenstadt liegt, ist es am Dienstag ebenfalls zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Bevölkerung gekommen, bei denen die Polizei schließlich den Ort verlassen mußte. Als sie heute mit großer Verstärkung zurückkam und sofort eine wilde Schieterei eröffnete, flüchtete fast die gesamte Bevölkerung auf deutsches Gebiet.

Holland lehnt jeden Durchmarsch ab

Deutsche Abfrage an die Genfer Liga

o. sch. Genf, 15. September.

In den Kreisen der englischen Delegation in Genf kritisiert man heute scharf, daß die Außenminister von Schweden und Holland gestern vor der Vollversammlung der Liga das Wort ergriffen und der Meinung zustimmten,

Die japanische Zustimmung

St. Germain — die Saat des Unfriedens

DNB Tokio, 14. September.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes brachte am Mittwoch zur Führerrede die vollste Anerkennung und Zustimmung Japans zu den Forderungen des Führers für das Recht der Sudeten-deutschen zum Ausdruck. Japanischerseits wird gleichzeitig die Rolle der Romintern im Hintergrund auch dieser europäischen Krise unterstrichen. Es sei zu hoffen, so heißt es in dieser Erklärung, daß die Großmächte England und Frankreich die unterirdische Wühlarbeit der Romintern im Interesse des Weltfriedens endlich erkennen und entsprechend bewerten mögen. Japan sei jederzeit bereit, mit Deutschland und Italien seine Kräfte zu vereinigen zum Kampf gegen die bolschewistischen Wahnenschaften und Intrigen.

Die Forderung des Führers — so heißt es weiter — bedeute hinsichtlich der Behandlung der Sudeten-deutschen mit einem Wort die „gerechte Lösung“, für die das japanische Volk nur Bewunderung und Sympathie fenne. Der Wunsch der Sudeten-deutschen, ihre Zukunft selbst zu bestimmen, sei durch das Friedensbündnis von St. Germain zunächst gemacht worden. In St. Germain habe man die Saat für die augenblicklichen Schwierigkeiten gesät.

Die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes hat in der japanischen Presse stärksten Widerhall gefunden. Alle Tokioer Blätter unterstreichen die große Bedeutung dieser Erklärung und machen sich die Stellungnahme des offiziellen Japan zu eigen.

Wieder zwei Tote in Eger

Der Hauptsitz der SdP von der Polizei besetzt

Eger, 14. September. (HB-Funk.)

In Eger kam es am Mittwochabend erneut zu schweren Zusammenstößen. Tschechische Staatspolizei versuchte unter Einsatz von Panzerwagen im Hotel Viktoria, wo sich zur Zeit der Hauptsitz der SdP befindet, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, um nun auch die restliche Tätigkeit der SdP lahmzulegen und das gesamte Sudetendeutstum führerlos zu machen.

Da zu befürchten war, daß durch Beschlagnahme der Mitgliederkarten Tausende von Sudeten-deutschen dem stärksten Terror seitens der Tschechenpolizei ausgesetzt werden würden, widersetzte sich die Hauswache zunächst dem Eindringen der Polizei. Die Polizei eröffnete darauf das Feuer auf das Gebäude. Dabei wurde durch einen Querschläger ein tschechischer Polizist getötet. Die Polizei drang dann in das Haus ein und besetzte alle Räume. Sie nahm auch eine Durchsuchung nach Waffen vor, bei der lediglich ein altes Jagdgewehr gefunden wurde. Den Angestellten der Parteileitung der Sudeten-deutschen Partei ist seitens der Parteileitung der Waffenbesitz und die Mitnahme von Waffen in das Büro schon seit einiger Zeit untersagt gewesen, so daß sich keiner lei

Waffen im Hause befinden konnten.

Anschließend drang die Polizei auch unter Anwendung von Gewaltmitteln in das Hotel Welzel gegenüber dem Hauptbahnhof ein, wo sich ebenfalls Büros der Sudeten-deutschen Partei befinden. Sie feuerte ohne Grund in die Räume hinein und tötete dabei einen Mitarbeiter der SdP.

In den Abendstunden waren die Büros der Sudeten-deutschen Partei immer noch von Polizei besetzt. Somit ist die Tätigkeit der Partei lahmgelegt.

Gleiches Recht für alle!

Krautsche Stimme zur Rede des Führers

DNB Jerusalem, 14. Sept.

Die bekannte arabische Zeitung „Falastin“ gibt heute einen Kommentar zur großen Rede des Führers auf dem Vortag. Das Blatt führt aus, daß die Staatsmänner der autoritären Staaten die Lage der Demokratien von dem angeblich gewählten Selbstbestimmungsrecht der Völker klar und unmißverständlich zurückwiesen. Der Führer habe den Zustand in Palästina so genannt, wie er in Wirklichkeit sei. Die Behauptung Englands sei dagegen nicht wahr, wenn es sage, 52 Staaten hätten ihre Zustimmung zu dem Mandat über Palästina erteilt.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch 16.40 Uhr von seiner ersten Werkstättenfahrt über Friedrichshafen zurückgekehrt und ist um 17.30 Uhr auf dem Flugplatz Löwenhof glatt gelandet.

die der holländische Außenminister in erster Linie vertreten hatte. Dieser hatte in klaren Worten die Einstellung seines Landes der Liga gegenüber präzisiert und dabei vor allem betont, daß die Liga-Mitglieder in Zukunft unter keinen Umständen erwarten könnten, daß Holland ihnen das Durchmarschrecht auf Grund fiktiver Paktbestimmungen gewähre.

Wie man in allgemein gut unterrichteten Ligakreisen hört, zeigt man sich in der britischen Delegation auch über die Einstellung der Dominiken zu den europäischen Ereignissen beunruhigt. Gestern ist Lordsegelebewahrer de la Barr in Genf eingetroffen. Er hat sofort Besprechungen mit den Delegationschefs der britischen Dominiken ausgenommen. Wie es heißt, soll de la Barr von den Dominiken genaue Informationen über ihre Haltung im Falle eines europäischen Konflikts verlangt haben. Hierbei sollen die Antworten bei weitem nicht so präzise ausgefallen sein, wie man es in London erwartet hatte.

Ein Tagesbefehl an die SA

„Bleibt Idealisten, dann wird das Reich ewig sein!“

NSK München, 14. September.
Der Stabschef der SA, Viktor Luze, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Männer der Sturmabteilungen!

Der Parteitag Großdeutschlands ist als die bisher größte Demonstration deutscher Kraft und deutscher Einheit in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eingegangen.

Stolz und selbstbewußt seid ihr, meine Kameraden, auch in diesem Jahre wieder vor dem Führer auf- und vorbeimarschierend, ihr, die Sturmabteilungen, auf deren Einsatzbereitschaft und fanatischer Kampfkraft, auf deren Opferwillen und unerschütterlichem Glauben dieses Reich der Kraft, der Größe und Einheit gebaut wurde.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die von euch in den letzten zwölf Monaten von Parteitag zu Parteitag geleistete Arbeit im allgemeinen möchte ich meinen besonderen Dank und meine besondere Anerkennung für die diesjährigen Siege der NS-Kampfspiele verbinden, die bei der Anzahl von 32 ersten, 31 zweiten und 22 dritten Siegern hier namentlich zu nennen leider nicht möglich ist.

Ich weiß, daß ihr auf den Siegen und den Erfolgen eures Kampfes und eurer Arbeit nicht ausruhen werdet. Einhunderttausend haben an den Ausscheidungskämpfen in den Gruppen teilgenommen, von ihnen sind die Besten in Berlin angetreten, und von diesen die Besten wiederum in Nürnberg. Daß dann in Nürnberg die SA nicht nur die weitaus meisten Sieger, sondern vor allem die Mehrzahl der Sieger in den Disziplinen des Mehrkampfes stellte, ist ein schöner Erfolg für die Arbeit der gesamten SA.

So wird unsere Bewegung zu Deutschlands Größe, Einheit und Mehrkraft mit jedem Jahre eine größere werden.

Wir kennen nach diesen erhebenden Tagen von Nürnberg nur den fanatischen und trotzigen Willen, unsere Arbeit und unseren Kampf für den Führer und das von ihm geschaffene Großdeutschland noch zu verstärken.

Kameraden! Der Führer hat das Reich schaffen können, weil ihr Idealisten gewesen seid; bleibt Idealisten, dann wird es groß, stark und ewig sein!

Es lebe der Führer!

Es lebe das nationalsozialistische Großdeutschland!

Viktor Luze.“

Der Aufbau der Ostmark-HJ

84 neue Banne und Jungbanne / Erfolgreiche Arbeit

DNB Berlin, 14. Sept.

Der amtliche Pressebericht des Jugendführers des Deutschen Reichs macht heute interessante Angaben über Aufbau und Organisation der HJ in der Ostmark.

Mit 9000 Jungen und Mädchen stellte die ostmärkische Hitler-Jugend auf dem Reichsparteitag Großdeutschland die stärkste Teilnehmerzahl der HJ. Die Zelte der ostmärkischen Jungen standen im Mittelpunkt des HJ-Lagers Langwasser. Die reibungslose Abwicklung der Beteiligung der ostmärkischen Hitler-Jugend am Reichsparteitag war nur möglich durch die gründliche organisatorische Arbeit des letzten halben Jahres. Denn die sieben Gebiete der Ostmark — Wien (Gebiet 27), Niederdonau (28), Oberdonau (29), Steiermark (30), Kärnten (31), Salzburg (32) und Tirol (33) — sind die jüngsten der HJ. In kürzester Zeit mußte hier alles nachgeholt werden, was sich im alten Reich im Laufe von Jahren organisch entwickeln konnte. Man kann den 18. Mai 1938, an dem der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, die endgültige Einteilung der Ostmark in die sieben HJ-Gebiete bekannt gab, als den Geburtstag des heutigen Ostmarkgebietes bezeichnen.

Die alte Organisation der HJ war im Jahre 1934 durch das Schulschnig-System zerfallen worden, ohne daß sie freilich ihren straffen inneren Zusammenhang dadurch verloren hätte. Schon am ersten Tag der Heimkehr der Ostmark ins Reich nahmen der Reichsjugendführer und der Stabsführer der Reichsjugendführung den Aufbau der ostmärkischen HJ an Ort und Stelle persönlich in die Hand. In der Folgezeit wurden dann die organisatorisch befähigten HJ-Führer in die Ostmark entsandt,

um mit ihren Kameraden aus der österreichischen Kampfzeit zusammen unter Auswertung aller im Altreich gesammelten Erfahrungen die Hitler-Jugend der Ostmark neu aufzubauen. Diese Organisationsarbeit wurde in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Parteibehörden durchgeführt, was schon daraus hervorgeht, daß die Abgrenzungen der Gaue der NSDAP mit denen der HJ-Gebiete der Ostmark übereinstimmen.

Insgesamt umfaßt heute die ostmärkische HJ 84 Banne und ebenso viel Jungbanne, 824 Unterbänne und Jungbänne-Unterbänne. Die Gesamtzahl der Banne im Deutschen Reich hat sich damit auf 542, die der Jungbanne auf 546 und die der Unterbänne und Jungbänne-Unterbänne auf 541 erhöht.

Die zentrale Leitung der Ostmark-HJ liegt bei der „Führungsstelle Südost der Reichsjugendführung“ in Wien; sie ist für die einheitliche Durchführung des Dienstes und der Organisation verantwortlich. Der Leiter der Führungsstelle ist der frühere Führer des Gebietes Sachsen, Gebietsführer Busch, der zugleich das Gebiet Wien führt.

Die sieben ostmärkischen Gebiete sind räumlich die kleinsten HJ-Gebiete. Nach den in diesem Jahr angestellten Erhebungen beträgt die Zahl der Jugendlichen im HJ-Alter etwa 1.049.000 Jungen und Mädchen. Davon stehen 246.000 Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren, 214.000 im Jungbann-Alter, 380.000 im HJ-Alter und 209.000 im Jungbann-Alter. Zur Eröffnung aller dieser Jungen und Mädchen wurde, sobald die ersten notwendigen organisatorischen Voraussetzungen geschaffen waren, eine großartige Werbeaktion eingeleitet, die täglich neue Erfolge zu verzeichnen hat.

Jeder Arbeitsfähige ist eingesetzt

In der Ostmark die Arbeitslosigkeit um vier Fünftel beseitigt

DNB Berlin, 14. September.

Der starke und immer noch anwachsende Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften führte im Monat August zum Einsatz aller zur Zeit verfügbaren Reserven. Die Beschäftigung nahm trotz des bereits im Vormonat erreichten Höchststandes nochmals um 146.000 zu (+ 107.000 Männer, + 39.000 Frauen); sie liegt bis zum Ende des Monats auf rund 20,9 Millionen Beschäftigte (einschließlich Kranke). Damit ist der hohe Stand des Vorjahres bereits um 1,2 Millionen überschritten.

Über 21 Millionen Beschäftigte

Auch gegenüber dem Jahre 1929, in dem die Beschäftigung seiner Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, ergibt sich eine Steigerung um rund 14 Millionen. Im großen Umfang wurden wiederum bisher nicht erwerbstätige oder nicht in einem Arbeitsverhältnis stehende Volksgenossen (Sozialrentner, Pensionäre, Kleinhändler, Erwerbsbehinderte usw.) für den Einsatz in abhängiger Arbeit gewonnen; auch der Zustrom von Frauen in gewerbliche Arbeit hielt an. Der Kreis der insgesamt verfügbaren Arbeiter und Angestellten erweiterte sich so erstmals über die Grenze von 21 Millionen hinaus. Die starke Ballung der Arbeitsaufgaben in einigen Bezirken führte dabei gebietlich zu einer besonderen Anspannung im Arbeitsmarkt und allgemein zu einer verstärkten Inanspruchnahme des zwischenbezirklichen Ausgleichs, die von einer Steigerung der Fluktuation begleitet war.

Aus dem Arbeitslosenbestand konnte die über

Erwartung hohe Zahl von 40.000 Kräften für eine Verstärkung der Beschäftigung herangezogen werden. Dieser verhältnismäßig starke Rückgriff auf bisher arbeitslose Volksgenossen war nur deshalb möglich, weil auch nicht voll-einsatzfähige Kräfte mehr und mehr von den Betrieben und Verwaltungen aufgenommen werden. Die Zahl der beschränkt oder nicht voll-einsatzfähigen Arbeitslosen ging daher erneut um 19.000 zurück.

Die Gesamtzahl der noch bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen betrug am Monatsende 179.000 (gegenüber 218.000 Ende Juli). Darunter waren nur noch 14.000 voll-einsatz- und ausgleichsfähige, d. h. für den Einsatz voll geeignete Arbeitskräfte, die zudem fast alle am Stichtag nur vorübergehend wegen Arbeitsplatzwechsels ohne Beschäftigung waren. Abgesehen von diesen Stellenwechsellern sind die Bestände an voll-einsatz- und ausgleichsfähigen Arbeitslosen in sämtlichen Landesarbeitsamtsbezirken restlos erschöpft. Einige Bezirke haben nur noch wenige Hundert voll verwendungsfähige Arbeitslose, z. B. Mitteldeutschland 477, Südwestdeutschland 420, Niedersachsen 341, Pommern 183.

Der Kräftemangel und die anhaltende Nachfrage nach Fach- und Hilfsarbeitern sowie Angestellten erstreckte sich auf alle Bereiche der Wirtschaft und Verwaltung und auf sämtliche Landesarbeitsamtsbezirke. Besonders dringlich war wiederum der Bedarf im Bau- und Metallgewerbe, wo die verlangten zusätzlichen und Ersatzkräfte nur unter Schwierigkeiten und oft nur zum Teil gestellt werden konnten.



Sagten Sie sechs?
Nein — ich sagte 3!



Naturfrisch verpackt, durch Vollaluminiumschlag geschützt, auf schnellstem Wege geliefert und von Millionen Freunden sofort geraucht — das sind die Gründe für die gelobte Frische der Eckstein No. 5.

Eckstein No. 5

5-fach garantiert

- 1 Ausgewogenes Vollformat
- 2 Tabak edelster Orientauslese
- 3 Rezeptgetreue Dauermischung
- 4 Naturfrisch verpackt
- 5 Überzeugende Fachleistung

Hopfenzupfen und Tabakfädeln an der Reihe

Brief aus dem Angelbach- und Leimbachtal / Gute Kartoffelernte
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

* Wiesloch, 14. Sept. Das eintönige Summen der Dreschmaschinen ist verstummt, dafür regnen sich fleißige Hände in den Scheunen, frohe Lieder erklingen und der Most- und Weintrag macht seine Runde unter den Schaffenden. Man ist beim Hopfenzupfen und Tabakfädeln, Geschäfte, die den Bewohnern der Sandebene zwischen Reilingen und Wiesloch sowie des Angelbach- und Leimbachtals seit altersher geläufig sind.

Man war zufrieden mit dem Stroh- und Druschergebnis der Getreideernte, und man ist — mit Ausnahme der Walldorfer und Sandhauser Gemarkungen, wo Hagelschlag enormen Schaden anrichtete — auch zufrieden mit dem Ertrag des Tabaks. Der Hopfen allerdings hat zuletzt unter der feuchten Witterung sehr zu leiden gehabt, die verhinderte, daß er überall grün geblieben und in der Sonne gedörret werden konnte. Was noch in der Erde ruht, steht kurz vor der Vergangung. Hier allerdings ist insbesondere bei den Kartoffeln das Nachlassen der regnerischen Witterung erste Bedingung dafür, daß die mengenmäßig überaus reiche Ernte auch qualitativ ein erfreuliches Ergebnis hat. Auch Zucker- und Dickrüben versprechen einen reichen Ertrag, aber auch hier ist der Bedarf an Regen überreichlich gedeckt. Erfreulicherweise sind bisher die Kartoffelernteschaffungen nur von einem negativen Erfolg begleitet gewesen.

Nach an Veranlassungen sind die vergangenen drei Wochen insbesondere für die Wiesloch verlaufen. Hier hat man mit Erfolg vor allem die Tagung des Sängergaus Baden hinter sich gebracht, eine Veranstaltung, wie sie in diesem Ausmaß in der Stadt noch nicht da war. Sie war bis ins kleinste gut vorbereitet und hat der Stadt und ihrem Wein neue Freunde zugeführt, für sie selbst außerdem noch zwei weitere Erfolge gezeitigt: die Erstellung einer neuen geräumigen, über tausend Personen fassenden Festhalle und die Schaffung eines Frauenchors, der beim Gausangertag erstmals auftrat. Bereits bei einer Veranstaltung anlässlich der Gauskulturwoche, für die wie für alle musikalischen und gesanglichen Veranstaltungen der Stadt deren Musikbeauftragter, Chormeister Pa. Leuz, verantwortlich zeichnet, wird dieser Chor wieder zu hören sein, der zwischenzeitlich durch Beizug von Kräften aus der NS-Frauenenschaft und dem BDM eine Verstärkung erfahren hat.

Als voller Erfolg der vergangenen Veranstaltungen ist insbesondere das kurzfristige Wingenfest zu buchen, das an den beiden Sonntagen Reformbefeile und an den folgenden vier Tagen ein volles Fest zu verzeichnen hatte. Wiederum hat sich bewiesen, daß es zu einem Volksfest für die Bewohner der südlichen Bergstraße geworden ist, das nicht mehr aus dem Reigen der Veranstaltungen eines jeden Jahres herausgenommen werden kann und auch nicht soll.

Letzte badische Meldungen

Stodung des Seuchenrückganges

Karlsruhe, 14. Sept. Nachdem in den letzten Wochen die Maul- und Klauenseuche vollständig einen harten Rückgang in unserem Gebiet durchgemacht hat, ist in dieser Woche eine leichte Umkehr der Entwicklung eingetreten. Sie gibt aber keinen Grund zu irgendeiner Besorgnis, weil der Seuchenausbruch verhältnismäßig gering war. Denn in nur 2 Gemeinden

ist sie neu und in 3 wieder ausgebrochen. Somit waren am Abend des 13. September insgesamt 57 Gemeinden und Vororte in Baden noch verunreinigt. Am Ende der letzten Woche waren es bekanntlich 66 Ortschaften.

Ertrunkenes Kind gefunden

Eberbach, 14. Sept. Die Leiche des getöteten des Kindermärkts in den Redar gefallenen und ertrunkenen vierjährigen Knaben Karl-Georg Höpfer ist nun am Geburtstag des Kindes durch den Vater, der mit Regen die Mauer zwischen hier und Hirschhorn absuchte, beim Steinbruch unterhalb Pleutersbach gefunden worden.

Mit 80 Km. gegen einen Lastwagen

Wörzheim, 14. Sept. Auf der Reichsstraße 10 bei Wilsbergingen raste der 32 Jahre alte Kader Felder aus Unterbühligen (Widg.) gegen das Hinterrad eines Lastkraftwagens, den er überholen wollte. Er erlitt einen Oberschenkelbruch, schwere Gesichtsverletzungen und einen Schädelbruch. Im Städtischen Krankenhaus Wörzheim wird an seinem Aufkommen gearbeitet.

Landwirtschaftliche Unfälle nehmen zu

Was die Berufsgenossenschaft berichtet / Erkenntnisse für die Zukunft

* Karlsruhe, 14. Sept. 12811 Unfälle, darunter 188 tödliche, haben sich im Jahre 1937 in der badischen Landwirtschaft ereignet. So meldet die Statistik der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften obliegt. Wenn auch, entsprechend der allgemeinen Steigerung des Kraftwagenverkehrs, die größte Anzahl der tödlichen Unfälle auf Transport- und Verkehrsunfälle entfällt, so sind doch auch die Unfälle bei der Arbeit in der Landwirtschaft noch recht zahlreich, vor allem die Unfälle durch Abrutschen von Treppen, Leitern und erhöhten Arbeitsplätzen, die Unfälle bei der Waldbarbeit und die Unfälle durch Verletzung mit elektrischem Strom.

Auch in der Landwirtschaft Badens findet die Maschine mehr und mehr Eingang. Damit ist ohne weiteres auch die Gefahr für Leib und Leben dessen gegeben, der die Maschine bedient und zwar dann, wenn er die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet oder sich weigert, die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen anzubringen. Nach der erwähnten Statistik sind in Baden in einem Jahr nicht weniger als 22 745 Verstöße gegen die gesetzlichen Unfallverhütungsvorschriften festgestellt worden. Wenn man einmal bedenkt, daß jeder einzelne dieser Verstöße zu einem Unfall schwerer oder leichter Art oder gar zu einem Todesfall führen kann, dann sollte jeder in seinem landwirtschaftlichen Betrieb darauf sehen, daß seine Maschinen den Unfallverhütungsvorschriften entsprechen und er selbst sich darnach verhält. Und wenn es Landwirte gibt, die sich darin nachlässig verhalten, die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen an ihren Maschinen anzubringen oder gar, wie es verschiedentlich vorkam, behördlich angeordnete Schutzvorrichtungen nachträglich wieder entfernen, so ist das ein Verhalten, das nicht scharf genug gerügt werden kann, denn es verstößt gegen die Volksgemeinschaft. Wer die Unfallverhütungsvorschriften nicht erfüllt, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern jeden, der mit der Maschine zu tun hat. Das sind oft auch Kinder, die in der Zeit der Leutenot mit zur Arbeit

herangezogen werden. Allein 50 Kinderunfälle ereigneten sich im Jahre 1937 in Baden bei der Beschäftigung an landwirtschaftlichen Maschinen!

In 204 Fällen wurden in landwirtschaftlichen Betrieben ungeschützte Nemenscheiben und sonstige fehlende oder mangelhafte Schutzvorrichtungen angetroffen; in 1345 Fällen war bei der Fütterungsmaschine das Messerschwingenrad nicht oder ungenügend geschützt. Außerdem waren bei Fütterungsmaschinen in 564 Fällen die Zahnäder nicht oder ungenügend verbleit, in 465 Fällen fehlte die Ausschaltvorrichtung und in 890 Fällen das Deckblech an der Einlegeleiste. Sehr oft fehlten außerdem die Schutzvorrichtungen an Motoren, Göpeln, Transmissionen, Dreschmaschinen, Strohpresse, Strohhindern und Strohschneidern, an Mähmählen, Oble, Schrot- und Pulvmühlen, Treib- und Bandagen oder Heuauflagen. Sehr zu wünschen übrig läßt auch die Anbringung der so notwendigen Schutzvorrichtungen an Treppen, Leitern, Bodenöffnungen, Scheunenböden und dergleichen. Nicht weniger als 4524 Treppen wurden festgestellt, an denen das Geländer, die Handläufe oder das Handblei fehlten; in 4221 Fällen waren die Bodenöffnungen ungenügend oder gar nicht geschützt. Das alles sind Zahlen, die zu denken geben, das alles sind fähliche Quellen für schwere Unfälle, die vermieden werden können, wenn der Landwirt die Unfallverhütungsvorschriften beachtet.

Der Obstausfall in Baden

Karlsruhe, 14. Sept. Das Jahr 1938 ist bekanntlich, verursacht durch die Frühjahrsfröhe, für den deutschen wie für den badischen Obstbau ein Katastrophenjahr geworden, das uns einen fahibaren Ausfall an dem für unsere Versorgung so wichtigen Obst bringen wird. Von dem Umfang des Obstausfalls können wir uns einen Begriff machen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in Deutschland im Jahr 1937 18 Millionen Doppelzentner aus eigener Ernte zur Verfügung standen, während wir dieses Jahr lediglich nur 2,5 Mil. Doppelzentner Äpfel bekommen werden. Der Ausfall allein an Äpfeln beträgt also für das ganze Reich ungefähr 12—13 Millionen Doppelzentner. Im Vorjahr wurden zusätzlich weitere 1,5 Millionen Doppelzentner Äpfel aus dem Ausland eingeführt; in diesem Jahr sind jedoch die Einfuhrmöglichkeiten nicht größer geworden. In Baden hatten wir im Jahre 1937 eine Äpfelernte von über 2 Millionen Doppelzentner, während wir in diesem Jahr aus unseren badischen Obstgärten nach vorsichtiger Schätzung nur etwa 25000 Doppelzentner Äpfel ernten werden.

Die Wertheimer Michaelismesse

* Wertheim a. M., 14. Sept. Wie bekannt, beendet die pauerhafte Brantenstadt im Winkel von Tauber und Main in der Zeit vom 1. bis 9. Oktober einschließlich die weit und breit berühmte und beliebte Michaelismesse. Nicht nur, daß der Markt in diesem Jahre festlicher gestaltet wird, auch die Messe selbst, die einen weiteren Ausbau erfahren wird, wartet in diesem Jahre mit besonderen Überraschungen, mit besonderen „Attraktionen“ und Sensationen auf. Der Veranstaltungspart und die eigentliche Verkaufsmesse sind in diesem Jahre wesentlich reicher ausgestattet, die Geschäfteleute sind mehr denn je gerüstet, und aus neuer wird Wertheim seinen Ruf als Einkaufszentrale für das ganze umliegende Land wahren.

Im Nebel verunglückt

Wertheim-M., 14. Sept. Auf der Straße zwischen Wertheim und Upphar fuhr vor der Frühdämmerung ein Personenwagen im dichten Nebel zwischen zwei Bäumen, rief den einen um und durchbrach den anderen. Aber auch der Wagen ging in die Brüche und zwei Insassen mußten ebenso wie er erheblich verletzt „abgeschleppt“ werden.



Die Weinernte beginnt

Blick auf das schöne Moseltälchen Traben-Trarbach.

Lührich (M)

Vorbereitung zur Obstaufbewahrung

In diesem Jahr gibt es eine schnelle Obsternte! Eine lange Frostperiode hat im Frühjahr einen großen Teil der Obstblüte vernichtet, und ausländisches Obst können wir nicht in beliebiger Menge hereinnehmen. Deshalb gilt es, die Mengen, die wir in diesem Jahr im eigenen Lande ernten, so sparsam und ohne Verlust zu verwerten, als nur irgend möglich ist. Dazu gehört vor allem die sachgemäße Aufbewahrung unserer zum Rohgenuss vorgesehenen Obstsorten. Zum Einlagern dienen am besten kühle Kammern oder trockene Gewölbe und Keller. Die Räume werden zuvor gründlich gesäubert und gelüftet, Hürden und sonstige Gefälle sorgfältig abgeschauert. Damit erreichen wir, daß alle vom vergangenen Jahr zurückgebliebenen Pilzsporen abgetötet werden. Eine sehr gründliche Desinfektion können wir auch durch Auskochen erreichen: Man verbrennt mehrere Schwefelstücke und läßt den Dampf zwei bis drei Tage auf den zuvor dicht abgeschlossenen Raum einwirken. Durch die Reinigung der Lagerräume, verbunden



den mit einer gründlichen Durchlüftung, verhindern wir das Auffrischwerden des Obstes. Je reiner die Luft, desto besser hält sich das Obst, und um so schmackhafter bleibt es! Ueberhaupt sollte in den Obstkammern weder Gemüse noch andere stark riechende Stoffe aufbewahrt werden. Auch die Gefälle zur Obstaufbewahrung müssen nun nachgesehen werden, zerbrochene Teile werden ausgetauscht oder ergänzt. Wirtschaftsobst wird häufig nur auf dem Boden aufgeschüttet. Dann müssen wir zuvor den Boden mit einer Schicht Langstroh bedecken, damit die Früchte nicht auf der harten Diele gedrückt werden.

Neues aus Campertheim

Verkehrsunfall durch Nichtabblenden

* Campertheim, 14. Sept. In der Nacht zum Dienstag begegneten sich beim Holgut Kirchgarthshausen zwei Motorradfahrer. Der aus Richtung Mannheim kommende Fahrer fuhr mit vollem Scheinwerfer, wodurch der aus entgegengesetzter Richtung kommende Fahrer geblendet wurde, daß er einen Fußgänger aus Kirchgarthshausen umfuhr. Der Motorradfahrer zog sich beim Sturz sehr schwere Gesichtsverletzungen und einen doppelten Handgelenksbruch zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Zwei von der Arbeit mit dem Rad berufstätige Campertheimer, die der Sanitätskolonne angehören, nahmen sich sofort der Verletzten an. Der von Campertheim verbeirgungene Arzt verbrachte die Verletzten ins Krankenhaus.



Feuerpause bei der schweren Batterie (Scherl-Bilderdienst-M)

In der Nähe von Kyritz (Prignitz) fanden gegenwärtig die Manöver der 3. Division statt. Dieses originelle Bild zeigt Soldaten mit Dorfkindern während einer Gefechtspause.

Spätsommer in der Rhein-Neckar-Stadt



Der Friedrichsplatz im Gegenlicht des sonnigen Spätsommertages.

Aufn.: Jütte

Wanderfreunden und Hüttenzauber

Die Julius-Kuhlinshi-Gedächtnis-Wanderung des Schwarzwaldvereins

Schon seit vielen Jahren veranstaltet die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Schwarzwaldvereins als wichtigste Wanderung des Jahres jeweils im Monat September eine 14-tägige Schwarzwaldwanderung. Im vergangenen Jahr war wenige Tage nach dieser Wanderung der verdienstvolle Vorsitzende und Wandervater der Ortsgruppe, Julius Kuhlinshi, der die Wanderung mit besonderer Sorgfalt vorbereitet und dann auch geführt hatte, unerwartet durch den Tod abgerufen worden. Damals hatte die Ortsgruppe beschlossen, diese alljährliche 14-Tageswanderung, die immer die liebste Wanderung ihres alljährlich verstorbenen Vorsitzenden und nun auch seine letzte Wanderung geworden war, jeweils als Julius-Kuhlinshi-Gedächtnis-Wanderung durchzuführen.

Die erste dieser Wanderungen brachte nun die Mannheim-Ludwigshafener „Schwarzwälder“ in das Hornisgrabengebiet. Von Ottenhöfen aus wurde über das Rosensteiner Gd zu der im Riedelgebiet rund 800 Meter hoch gelegenen Hütte des Mannheimer Schilfbus gewandert. Der Schilfbus hatte in freundlicher Weise diese sehr gut und zweckmäßig eingerichtete Hütte dem Schwarzwaldverein überlassen und gleichzeitig in der Region des Hüttenwirts Barbel-Mannheim einen aufmerksamen Wirtin gefunden. Dieser hatte u. a. dafür gesorgt, daß die Wanderer, als sie nach dem langen und beschwerlichen Aufstieg die Hütte erreicht hatten, durch deren wohlige Wärme aufs angenehmste überrascht wurden.

Kein Wunder also, wenn deshalb alsbald ein stimmungsvoller „Hüttenzauber“ im Gange war. Wettbewerbte im Kochen, Schnelligkeitsrennen im Gekoch-Reinigen wurden aufgeführt, Gisela Müller-Mannheim

lieh flote Weisen auf der Handharmonika erklingen, die zu gemeinsamen Liedern und einem Tanzchen herausforderten. Manchen wäre eine spätere „Hüttenpolizeistunde“ lieber gewesen. Nach einem erquickenden Schlaf konnte in der achten Vormittagshunde des Sonntags die Hütte, in Gemeinschaftsarbeit wieder in tadellose Ordnung gebracht, dem Hüttenwart mit Dank für die Überlassung und für die liebevolle Betreuung zurückgegeben werden.

Petrus hatte sich über Nacht auch darauf besonnen, daß er den Wanderern ein anderes Wetter als am Vortag schuldig sei. Wenn auch der Nebel noch nicht ganz verschwunden war, so hatte doch der Himmel endgültig seine Schleusen geschlossen. Ein wunderbares Naturchauspiel bot sich den Wanderern bei der weiteren Wanderung, die am Mummelsee vorbei zur Hornisgrinde und von da über Breitenbrunn — Brigitten — Schönbach wieder zurück nach Ottenhöfen führte: zwischen Sonne und Nebel wurde ein überaus barockartiger Kampf ausgetragen, der schließlich zur großen Freude der Wanderer endgültig zugunsten der Sonne endete. Dadurch konnten dann die „Schwarzwälder“ einen herrlich von der Sonne überglänzten Herbsttag in der lieblichen Gegend des nördlichen Schwarzwaldes erleben. Zuverlässiger Führer dieser herrlichen Wanderung war Otto Maber-Mannheim.

Bei der Schlußfeier im Hotel „Pfug“ in Ottenhöfen — und zwar in dem gleichen Saal, in dem die Mannheim-Ludwigshafener Schwarzwaldfreunde nach der vorjährigen 14-Tageswanderung letztmals mit Julius Kuhlinshi zusammenkamen — gedachte der lebige Vorsitzende in ehrenden Worten der hervorragenden Eigenschaften dieses verdienstvollen Wanderers und sprach auch dem Führer der heutigen Wanderung Dank und Anerkennung aus.

Freudige Nachricht für unsere Jugend

Was der Kindernachmittag des Mannheimer Herbstfestes bringen wird

Am Samstagabend wird das große Mannheimer Herbstfest von „Kraft durch Freude“ am Adolfs-Hiller-Ufer gestartet und am Sonntag bereits ist der große Kindernachmittag, der so vielerlei Uebertragungen bringen wird.

Während an den sonstigen Herbstfesttagen für Kinder in Begleitung Erwachsener der Besuch des Herbstfestes frei ist, wird am Sonntag für Kinder ein Eintritt von 10 Pfennig erhoben. Dafür winken aber auch allerlei Freuden. Zunächst gibt es auf den meisten Fahrgeschäften, vor allem aber auf den Kindertariffstellen, Freifahrten. Dann erhält jedes Kind einen Luftballon, mit dem es sich an dem Ballonwettbewerb beteiligen kann. An die Ballone werden Karten angehängt, die die Kinder mit ihrer Adresse versehen müssen und auf denen die Bitte ausgedrückt ist, der Kinder möge mit An-

Wett-Sauter-Kinderballt und dann treten auch verschiedene Artisten auf. Die NSD wird den von ihr eingerichteten Kindergarten am Sonntag stark beschützen, damit die Mütter ihre kleineren Kinder beruhigt in Obhut des Kindergartens geben können und daß auch die im Kindergarten befindlichen Kleinen ihre Freude haben werden. Auch für Kaffee und Kuchen sorgt die NSD, so daß es wirklich an nichts fehlen dürfte.

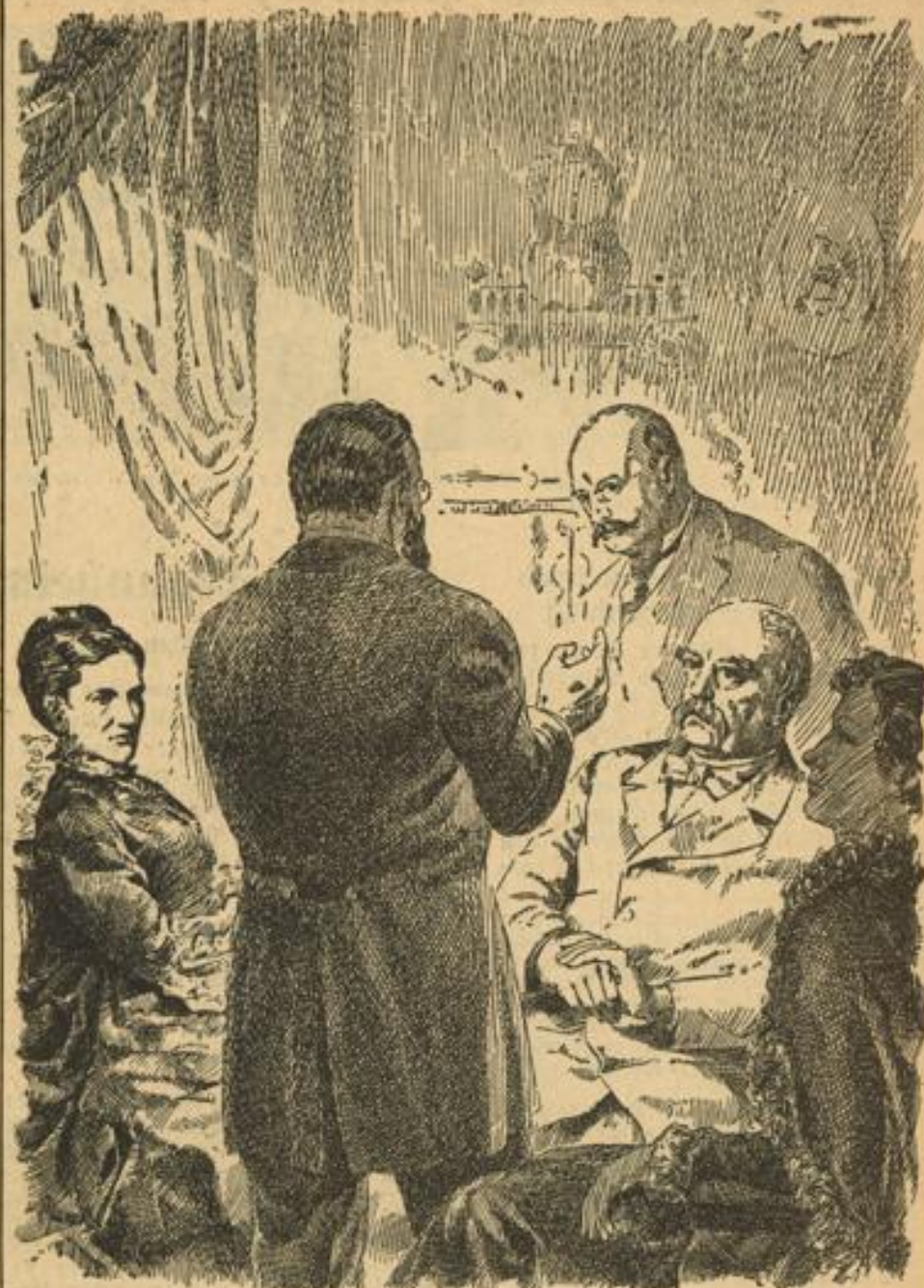
Ehrung für treue Arbeit

Der Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister hat die nachstehend aufgeführten Gesellschaftsmitglieder für 30. und 40-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei folgenden Firmen mit dem Ehren Diplom für treue Arbeit ausgezeichnet:

Für 30-jährige Tätigkeit:
Beim Haus- und Grundbesitzer-Verein Gb. Mannheim: Anna Amann, Geschäftsführerin.
Bei der Firma Karl Schweder AG Mannheim: Ludwig Seebacher, Kaufmann.
Für 40-jährige Tätigkeit:
Bei der Firma Jakob Bitterlich, Mannheim: Karl Bittel, Küfer. — Bei der Bad. AG für Rheinschiffahrt und Seetransport: J. Schmitt, Wagner. — Bei der Firma H. Keller, Baugesellschaft Mannheim: Caspar Hammer, Maurer-Polier. — Bei der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft: Martin Greifenstein, Kapitän.

Herbstpflanzungen in den Anlagen

So langsam stellt man auch unsere Anlagen auf den nahenden Herbst um. Zum größten Teil ist auf den Schmuckplätzen der Sommerflor im Verblühen, so daß es Zeit wird, die Pflanzen zu setzen, die in den Herbstmonaten den gärtnerischen Schmuck bringen sollen. Den Anfang hat man jetzt am Wasserturm gemacht, wo in die Anlagen vor O7 und P7 Herbstastern eingepflanzt wurden.



Ein offenes Wort an den „eisernen Kanzler.“

„Wenn Seine Durchlaucht in dieser Weise fortwährend, wie spätestens in einem halben Jahr ein Zusammenbruch eintreten, für dessen Ablauf ich nicht ohne Bedenken bin.“

Diese Worte richtete Schweninger, der Leibarzt Bismarcks, im Jahre 1882 an den Kanzler und seine Angehörigen. Er hatte recht. Schon im folgenden Jahre brach Bismarck gesundheitlich völlig zusammen, so daß er von den Ärzten aufgegeben wurde. In Berlin bezeichnete man ihn bereits als alten Mann.

Erst eine durchgreifende Änderung der Lebensweise des Kanzlers nach den Vorschriften Schweningers brachte Besserung, und dennoch mußte Bismarck die Folgen des Raubbaus an seiner Gesundheit und seiner Arbeitsenergie bis in sein hohes Alter hinein tragen: Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen, quälende Magenkoliken verfolgten ihn ständig.

Ob er in solchen schmerzhaften Stunden nicht doch oft gewünscht haben mag, so gelebt zu haben, wie es ihm Schweninger immer wieder geraten hatte? Jetzt mußte sein Leibarzt versuchen, die Schmerzen zu lindern — damals wollte er sie verhüten.

Wer die ersten Anzeichen nachlassender Arbeitskraft nicht beachtet und dann, wenn der Zusammenbruch droht, beunruhigt wird und an sich selbst „herumkuriert“, verliert Zeit und vergeudet Geld. Der Hausarzt würde durch eine richtige Gesundheitsführung die Lebensenergie erhalten haben; notfalls wird er durch ein Arzneimittel, dem er vertraut, den Gesundheitszustand wieder in die richtige Bahn bringen. Warum erst durch eignes Leid lernen?



gabe des Fundortes die Karte in den nächsten Briefkasten werfen.

Wenn die Karten wieder mit der Post eingegangen sind, müssen diese zur AdF-Dienststelle gebracht werden, wo man dann feststellt, welcher Ballon die weiteste Strecke von Mannheim aus zurückgelegt hat. Diejenigen 20 Kinder, deren Ballone am weitesten geflogen sind, erhalten später die ausgesetzten Prämien.

Am dem Kindernachmittag wird auch auf dem Podium etwas geboten, so tanzt u. a. das

Glückhafte Wiederkehr

Erzählung aus einer kleinen Universitätsstadt von Heinz Grothe

Hans stand wieder in der kleinen Stadt am Meer. Vor mehr als zwei Jahren war er hier ausgezogen, hatte sein Studium beendet und wollte einen rechten Brotverdiener finden, um vor dem Leben, vor sich selbst, zu bestehen. Es ist immer wieder so: Einmal Tages packt es und treibt uns vorwärts zu neuen Taten. Denn nicht im trägen Beharren liegt das Ziel und das Hoffen, sondern im Zupacken und Bewähren vor der gestellten Aufgabe.

Er ging zur Universität. Die alten Räume waren wie damals noch und nur an dem einen Flügel hatte man in tätigen Geist ein neues Gelände angehängt. Aus dem Brunnen auf dem Marktplatz vor dem Rathaus und der alten Kirche von St. Barbara quoll aus dem Horn seines Brunnennümmleins das Wasser unausgesprochen und die Kinder liefen in dem Becken ihre kleinen Boote hin- und hergleiten.

Unwillkürlich zog es Hans in die alte Gasse, er ging in ein wohlbekanntes Haus. Hier hatte er vier Semester lang gewohnt und die schönsten Stunden seines Lebens verbracht. Die schönsten? Ach, wer weiß denn schon, ob das, was war, ein Ende bedeutet, ob nicht bereits in der nächsten Spanne neues Glück, neuer Schmerz und Anfall? Der schöne Blick aus dem Stiebelstübchen bei Mutter Wergeleit war der gleiche. Die Alte konnte es kaum fassen, daß der junge Herr wiedergekommen war und nun bei ihr auf ein paar Wochen ausruhen und sich erholen wollte. Da, manchmal sei auch auf eine kleine Viertelstunde das Fräulein Marianne zu ihr gekommen.

Marianne! — da stand das Ziel seiner Reise vor ihm. Die Alte hatte es so von ungefähr hingefügt und mit einem Schlage war die Ruhe, die ihn überkommen hatte, verschwunden. Mutter Wergeleit verstand es wohl nicht oder vielleicht doch — je nun, die jungen Menschen, da finde sich einer durch und schließlich, auch sie war einmal lebensfähig und jung und hat ihr Leben gelebt, bis der Krieg aller Freude ein Ende bereitet und sie auf das Zimmervermieten angewiesen war.

Ob er sie treffen wird? Ueber ein Jahr haben sie sich nicht mehr gesehen, weil Hans in einer weit entfernten Stadt des deutschen Südens seiner beruflichen Pflicht nachging und die Reise zu kostspielig gewesen wäre. Und wo sollte man den Urlaub hernehmen? Best, wo er in der Reichshauptstadt schlafen würde am neuen Arbeitsplatz zu günstigeren Bedingungen, sehr würde und müßte alles anders werden, ja, das wollte er Marianne sagen und so ganz nebenbei ihre Hand fassen, sie festhalten, um sie nimmermehr freizugeben...

Auf dem Wege zum Strom, wo in einer kleinen Seitenstraße das elterliche Haus steht, erinnert er sich mit einem Male der Stunden, da sie sich im wissenschaftlichen Institut kennen gelernt, da sie zum gleichen Professor gegangen, miteinander über fachliche Fragen gesprochen hatten, ja, es war ihm, als ginge er wie jenen einen Abend plötzlich mit ihr zum Strom, nehme das Boot und fahre hinüber in die Heide und sei ihr gut...

Hast hätte ihn ein Auto gerammt. Der Fahrer flucht. Das kommt vom Träumen mit offenen Augen und von den dummen, lieben Gedanken. Marianne weiß gar nicht, daß sie ihn

in „Lebensgefahr“ gebracht hat. Sie hat inzwischen ihr Examen gemacht, das Fräulein Doktor. Sie hatte Freude daran und möchte gern wohl einmal längere Zeit ins Ausland fahren, um von draußen nur mehr die Heimat zu lieben. Denn immer ist es so, daß wir hinausziehen in die Welt, um nur heftiger und wieder zurückzukehren.

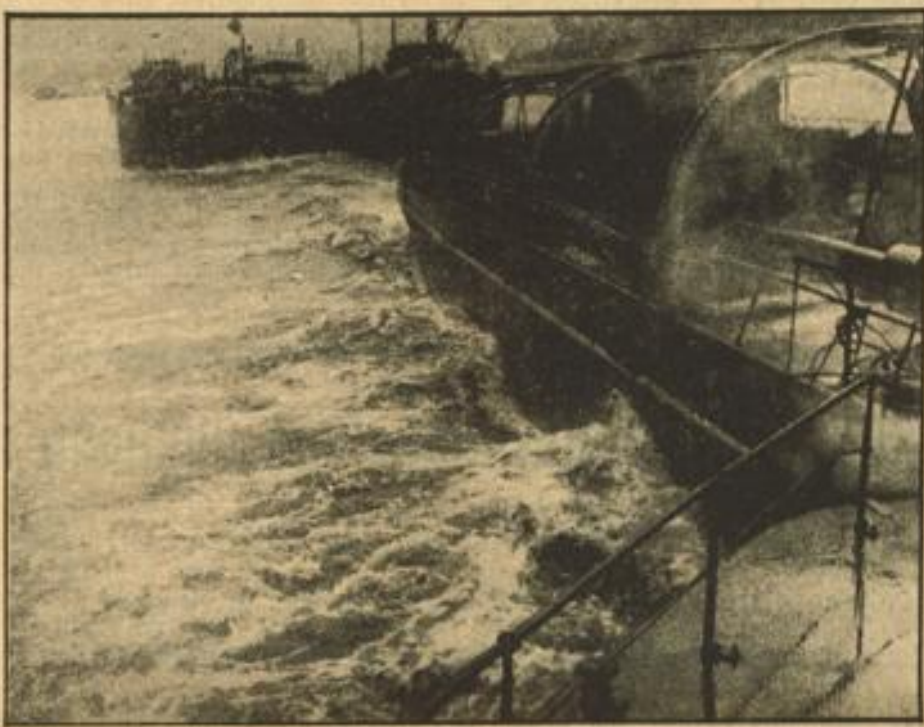
Nun würde Marianne staunen, wenn er plötzlich vor ihr stünde und sagte: Ich bin da und will dich holen, wenn du noch immer gleichen Sinnes bist wie ichbin. Ich kann es jetzt tun und dich an meiner Seite halten. Wir sind so weit, daß wir unser Leben gemeinsam beginnen können; ich habe die erste Etappe geschafft, wie ich wollte! Ach, es ist ein schönes Gefühl, in solchen Gedanken zum liebsten Menschen zu wandern.

Unversehens stand Hans vor dem Haus. Er läutete. Die Tür öffnete sich automatisch. Hans trat in den Garten. Mariannes Mutter erwartete den Gast auf der Treppe und erkannte ihn erst dort, den Studentenamerikaner ihrer Tochter. Sie begrüßte ihn herzlich, wie es die Mutter tun, wenn sie wissen, daß ein Mensch kommt,

Schon und vorsichtig trat er ein. Es war unverändert geblieben, seit er zuletzt hier gewesen. Da standen die Bücherbänke bis oben gefüllt mit den Lieblingswerken Mariannes. Auf jedem Bord waren Gefäße mit frischen Blumen. An der Wand über der Couch hing ein Dürer und ein Stich des älteren Cranach. Beide waren ihr einst von Hans geschenkt, weil sie an den Wiedergaben bei der Besichtigung einer graphischen Schau Freude gehabt hatte. Und auf dem kleinen Schreibtisch stand sein Bild von jener sommerlichen Segelfahrt, die sie nach Vorpommern geführt. Hans blickte hinaus zum Fenster über den Garten hin. Es roch süß und machte müde — auch die große Hitze war nicht unerträglich. Da klinkte plötzlich die Tür auf und Marianne stand ihm gegenüber.

Eine kurze Spanne war alles still. Beide sprachen nicht. Aber dann floß ihm, zum Erschauen der inzwischen hinzugekommenen Mutter, Marianne an den Hals, gab ihm einen Kuß und zauselte ihn an den Haaren und war überglücklich.

„Da Schlingel, so lange hast du mich warten lassen. Nicht einmal bist du hierher gekommen.“



Schleppzug auf dem Rhein

Archivbild

der den Kindern guter Kamerad ist; freilich wenn sie wüßte, daß er mehr wäre, dann — ja dann denken sie anders und verschließen sich, weil sie doch selbst das Glück der Kinder lenken möchten und nimmer leicht verstehen, daß auch einmal die jungen Menschen beginnen, ihr Leben selbst zu lenken.

Marianne war nicht zu Hause, sondern segelte draußen auf dem Strom. Hans würde sich gebildet müssen. Er tat es. Wanderte im Haus umher und fand es schön zu verspüren, daß an den kleinen Dingen der Ausstattung — an den Bildern, Vorhängen und Rissen Mariannes geschmackvolle Art Anteil hatte. Es trieb ihn hinaus in das Zimmer seines Mädchens.

Ich sollte dich mit Mißachtung strafen, aber es gelingt mir ja nicht“, sagte sie kleinlaut hinzu.

Mariannes Mutter fand das Benehmen ihrer Tochter erstaunlich, wenn nicht sogar unpassend. Kopfschüttelnd verließ sie die beiden jungen Menschen, die in ihrer Freude sie völlig vergaßen. Sie würde sich diesen Herrn Hans später einmal vorknöpfen...

Da saßen sie auf der Couch. Hielten einander die Hände und hatten sich soviel zu sagen und brachten kein Wort heraus! Es war ein unsagbar schöner Tag — fand Marianne.

Hans erzählte ihr schließlich kurz von der entscheidenden Wendung. Er hatte seinen Ar-

beitsplatz im Süden aufgeben können, um in der Reichshauptstadt nun bei einem Verlage als Lektor tätig zu sein. Er hatte nun zunächst die Stelle, die er sich immer gewünscht. Und das Gehalt würde ausreichen für zwei Ueberdies könnte sich Marianne auf Grund ihrer guten Sprachkenntnisse als Uebersetzerin von ausländischen Werken nützlich machen und einen Teil dazu verdienen, wie es ihr schon früher vorgekommen war. Marianne war ganz still. Sie hatte an diese Stunde geglaubt und auf sie gehofft. Es konnte ja nicht anders kommen, wenn sie zusammenhielten, wie es nun geschah. Die glückhafte Wiederkehr besiegelte das Schicksal der beiden. Nun hatte das Leben wieder ein neues Ziel bekommen, das wollten sie gemeinsam zu erreichen suchen...

Juden hinter Stalin

Dr. H. Kommo: „Juden hinter Stalin“. (Die jüdische Vormachtstellung in der Sowjetunion auf Grund amtlicher Sowjetquellen dargestellt, Lage und Aussichten.) Rube- lungen-Verlag, Berlin-Leipzig 1938. 228 Seiten. Leinen 5.50 RM., kart. 4.50 RM.

Das vorliegende Buch ist eine wertvolle Ergänzung jener einschlägigen bisherigen Darstellungen, welche es unternahmen, in die Verquickung von Volkswirtschaft und Zudentum hineinzuleuchten. Nach einer kurzen Behandlung der Situation unmittelbar nach der Oktoberrevolution, legt Verfasser das Schwerk Gewicht gerade auf die letzten Jahre, und bringt die Beweisführung bis an die Gegenwart heran.

Das unansehnliche Material ist eines um so dankenswertere Bereicherung des Wissens um den im „Arbeiter- und Bauernstaat“ von Juden ausgeübten Einfluß, als die jüdische Verfolgung des gesamten Regierungsapparates infolge der am Kaufmann geschiedenen Umgruppierungen unter den maßgebenden Sowjetfunktionären den klaren Ueberblick erschwert.

Das Buch führt aber auch jene in Westeuropa periodisch auftauchenden, als probolisch-wissenschaftlich zu erkennenden Stimmen und Meinungen ab, absurdum, welche sich damit abmühen, die Behauptungen von einer fast völligen Verjudung als übertrieben hinzustellen. Zu einem, wegen seines unmaßes selbst dem Kenner sowjetischer Verhältnisse überraschend erscheinenden Namensverzeichnis sowie von dem, seines Kommentars bedürftigen, beigefügten Bildmaterials, werden jedem Zweifler sogar die Augen weit geöffnet. Klarheit ist der immer weiter umschweifende Einfluß der „Kaganowskischen“ herausgestellt.

Für alle diejenigen, welche sich für die kommende Entwicklung der Sowjetunion im osteuropäischen Raum interessieren, und welche das Büten einer Clique gegen eine wehrlose Bevölkerung verfolgen, ist das Buch von Kommo unentbehrlich.

Fleisch.

Erich Luz: „Verdienen — Groß geschrieben“. Klemm-Verlag in Stuttgart. Der Verfasser schildert Auf- und Niedergang eines Industriewerkes in der Nachkriegszeit. Im wesentlichen geht es dabei darauf hinaus, zu zeigen, wie verdient und zwar groß verdient wird. Erich Luz schildert Typen, wie sie wirklich einmal in der deutschen Wirtschaft aufgetreten sind. Bei ihnen galt die Macht des Geldes alles, der Mensch und seine Arbeit nichts. Treffend ist besonders die Schilderung des Zusammenbruchs des Werkes als Folge des Raubbaus zweier Schiebernaturen. Als Schilderung von einem Stück Zeitgeschichte ist das Buch nicht nur interessant, sondern auch unterhaltsam geschrieben.

Wilhelm Ratzel.

zu bannen. Nachdem sie ihn aber wieder in seinen Anzug gekleidet und die Schellen aus seinen Fäden gebunden hatte, fiel Veronika in ihre wortlose Tiefe zurück.

Wenn sich auch in Peters kindlicher Seele Vorgänge abspielten, die ihm die Besuche bei seiner Tante nicht sehr degebrendwert machten, so, die ihn sogar davon abhalten wollten, fern zu ihr zu gehen, so hatten die Großen, die um Veronikas Schicksal die schwersten Sorgen tragen mußten, in dem Kinde einen Boten gefunden, dem sie Aufträge gaben, die sie nicht mehr ausführen konnten. Er stellte die Brücke der zwischen der Welt und ihrem Leben, das in Gefahr stand ihnen zu entgleiten, und was seinem geglikt wäre, er brachte es fertig, Peter holte die Tante an seinem Geburtstag hinüber ins Schulhaus.

Den oberflächlichen Beobachter dünkte es, als ob Veronika alle Zeit von sich geworfen hätte, während sie zwischen der frodbewegten Jugend lag, den kleinen Freunden ihres Vessens, und dafür sorgte, daß sie zu ihrem Rechte kamen, zu Schokolade und Kuchen, dem Inbegriff des Festes. Danach, als die kleine Gesellschaft gesättigt war, wurde es aber sogleich wieder deutlich, wie tief ihr Gemüt schon zerrütet war. Sie warnte sich mit auffallendem Gebaren zu den Erwachsenen. Mutter Blachetta war auch herübergekommen, die Frau des Landlähers war zugegen und noch eine Mutter. Sie wolle, sagte sie, wie es Kindern zumute sei, sie habe auch eins, als ob die Anwesenheit nichts davon wüßten, und als sie daraufhin verwunderte Blicke empfing, griff sie nach ihrem Handtäschchen und zog Fotogra- fien von Angela hervor. Aber sie ließ ihr Vorhaben unausgeführt, betrachtete die Bilder selber nur lange und innig, flachte sie wieder ein, stand plötzlich auf und ging hinaus. Wie hatte sie die langen Wochen ohne ihr Kind leben können?

(Fortsetzung folgt.)

VERONIKA und Angela

Eine Mutter raubt ihr Kind • Von Gerhard Uhde

2. Fortsetzung

Mutter Blachetta nickte, aber die Zahl der Jahre, die schon so manches menschliche Leid umkreist hatten, machte sie bedächtig. Sie lächelte, daß der Strom des Lebens von einem noch tief unter ihm ziehenden in seine Richtung gewieken wurde. Dort unten aber ging die Bahn an Stützen vorbei, in denen etwas wachte, was sie selbst selbst empfand: Schuld. „Weinst nicht, Veronika, daß du versuchen solltest zu schlafen?“ Es war alles, was die Mutter sagen konnte. Aber damit sprach sie auch alles aus: Rühren wir jetzt nicht an dem, was uns dunkel bleiben muß. Vertrauen wir, daß die Nacht das von der Last wegnimmt, was wir uns mit Gräben zuviel aufbürden, und glauben wir, daß uns der neue Tag hart kein Licht, einen Weg zu suchen.

Mit Hilfe des endlich devogenen Bedrers wurde gegen den Urteilsbruch Veronika eingeleitet. Als einziges männliches Wesen in der Verwandtschaft hätte ihn die nicht zu bezwingende Unruhe ergreifen müssen, klar und nüchtern das Recht für seine Schwägerin zu verfechten, aber er ließ sich nur zum Dandeln tragen, so weit die Welle der allgemeinen Mitgefühl- dung dazu Kraft gab.

Nun war der einigen Meinung, daß hier ein Unrecht geschehen war, das gutgemacht werden müßte, doch man unterließ eine läden- los aufgebaute Anklage, wie sie der Maurer- polier Ruda durch seinen Anwalt vorgebracht

hatte. Indessen wachte das Gerücht heinige- nge Bilder von der Kleinstadt derüber. Man wollte Angela wiederholt nach seiner Mutter rufen gehört haben. Dann sollte die Alte einen un- menslichen Doh gegenüber dem hilflosen Ge- schöpf entlassen haben. Geschlagen sei das Kind worden, bis es nicht mehr weinen konnte, auf Stühlen habe es zur Strafe schlafen müssen, und im Stall bei den Kühen sei es sogar an- gebunden worden.

Veronika war dies zu Ohren gekommen und jede neue Nachricht war bei ihr in sie einge- fallen. Sie hatte sich ganz verschlossen, und kaum konnte noch ein Blick an ihr beobachtet, daß sich unter der zur Schau getragenen Dede die Flammen in sich selbst verschluckten. Von dem überaroten Schmerz stumpf geworden schien sie an nichts mehr Anteil zu nehmen und ab- gehörten für ihre Tätigkeit. Lange Zeit konnte sie an einem Friede leben bleiben und vor sich hinstarren, als wäre sie allem entsetzt, was sie umgab. Die Mutter umbeugte sie mit unermüd- licher Liebe und verlor, durch gute Worte, durch Geschenke irgendwo Freude in ihr auf- zubringen, damit sie ins Leben zurückkehre. Doch umsonst lähnte alle Mühe zu sein, und die Verführung wuchs, daß diese Schwermüt- tigkeit sie erdrücken könnte.

Mutter Blachetta griff nach jedem Einfall, der Erheiterung versprach. Sie wachte, wie gern ihre Tochter tanzte. Sie bestellte Mutter zu dieser ungelegenen Jahreszeit und ließ die

Dorfschenke von frohen Tanzweilen widerhol- ten. Veronika hielt sich fern. Alle Zwänge zu ihrem früheren frohen Wesen blieben ver- steilt. An ihrer Nähe wirkte die Vorhimmung eines Unheils, die bekommen machte und von etwas Unabwendbarem sprach. Sie schien so getroffen zu sein, daß sie aus dem Leibe her- ausschälfen müßte und ihn nur noch dunkel von außen lenkte, um das Leben ertragen zu können.

Eine Freude hatte sie gefunden, sie spielte mit ihren alten Puppen. Aber der Ernst, den sie dabei zeigte, war erschreckend. Sie nähete ihnen Kleider, sorgte für ihre Maßzeiten und ihren geordneten Tageslauf und verband die Welt vor jedem fremden Blicke. Auch die eigene Mutter gehörte zu den Fremden. Es konnte geschehen, daß sie sich manchen Tag in ihrem Zimmer einschloß und nicht einmal mehr zum Essen kam. Nur Peter, ihr kleiner Neffe aus dem Bedrershaufe, wurde eingelassen, wenn auch immer er zu ihr wollte. Mit ihm spielte sie auf sonderbare Weise.

Sie kammte keine Leiden, noch Höpfchen und band Schellen hinein, nahm aus dem Schrank ein Kleid von Angela und vertauschte damit seinen Anzug. Wenn er so verkleidet war, was er zu großer Freude mit sich ge- liehen ließ, mußte er sich verstecken. Sie suchte ihn lange und tief dabei den Namen ihres Kindes, und wenn sie die Entscheidung nicht mehr länger hinauszögern konnte, sah sie sich mit einem Wille aus, der jedes Beobachterwer- den als Gefahr fürchtete, ergreifte sie sich vor- getäuschte Angela und rief sie so bestig in die Arme und flüchte sie so freilich, daß der kleine Peter nur noch durch Schreien seine Befreiung erwirken konnte. Sie lachte, aber ihr Lachen streifte Grenzen, die nicht mehr der mensch- lichen Natur zugehörig zu sein schienen. An keinem anglickten Gesichte erst kam sie zu sich, und ellend mußte sie bemüht sein, die Furcht

Die

Obwohl

Jahres- angeführten arbeiten licher We- schen sind bildun- dah vo- Mont- und der d- werden la- mentierung- Abschnitte- kurzer Ze- werden la- f r a h e, lände fähr- Etage w- schen den- andringun- Arbeitsplä- konnte au- d u n g s- Werke an- anschließen- und sonst- Kanal- Fortschritt- neben ein- normale- aufzuweisen- Schleusen- Braunsche- tung dom- die Gegen- soll außer- auch in e- sand v- Ruhr über- durch and- teils aus- sind, sei u- sie jedoch- deutung- tige Rolle- Göring-Br- nover-Dr- Salzalter- wicklung- Fleisch.

Erzvor

In ein- als dessen- anzuheben- lagerschä- unter Tap- solat zur- „Fink e- noverse- teieje- ten Grub- „Haberlah- chen aufne- vorausge- Punkten i- schwäche i- sich um- Schuld an- sind und- im Tiefba- sorgfältige- Arbeiten a- fessor Dr- welle den- men bei- Oberfläch- Stellen i- liche Zi- leit um- Erzlaa- gen C- bereits M- Die erzw- Erzgrubn- ring-Beck- dort. Jhr- Gruben, e- lung der- könnte das- Jahren al- ziemlich- daß sich b- forschen i- im Betrie- len Kapaz- Wenn e- Industrie- lude zu f- wirtschaft- die volle- Referven- Selbstverf- der Görin- hin den M-

Soziale Ausma

Das ger- ring-Beck- b e m v o- sich. Die e- sort bei V- menbige- jedem bet- diesen Me- war. Es- Denstes g-

Die ersten 4 Hochöfen der Hermann-Göring-Werke montiert

Mit der Niederbringung der Förderschächte begonnen / Gesamtes Bergbauprogramm in sieben Jahren abgeschlossen

(Drahtber. unv. Verl. Schriftl.)

Seit der Gründung der Hermann-Göring-Werke ist mehr als ein Jahr verstrichen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht jetzt das Organ des Reichsbergbauamtes, „Der Bergbau“, eine Übersicht über die bisher geleistete Arbeit.

Obwohl ein großer Teil dieses ersten Arbeitsjahres mit ausgesprochenen Planungsarbeiten angefüllt war, konnten die eigentlichen Aufbauarbeiten im Laufe weniger Monate in erfreulicher Weise vorwärtsgedrungen werden. Insbesondere die Stahl- und Fundamentbildungen so weit vorgeschritten, daß vor wenigen Wochen mit der Montage der ersten vier Hochöfen und der dazugehörigen Nebenanlagen begonnen werden konnte. Bei der Montage ist die Fundamentierung in vollem Gange und in einzelnen Abschnitten schon beendet, so daß auch hier in kurzer Zeit mit dem Montagebau begonnen werden kann. Ein Teil der großen Hochbahnstraße, welche durch das gesamte Werksgelände führen wird, ist nahezu fertiggestellt. Diese Straße wird einen reibungslosen Verkehr zwischen den einzelnen Betriebsstellen und die Heranbringung der Werkstoffe ermöglichen. Ein Teil der großen Hochbahnstraße, welche durch das gesamte Werksgelände führen wird, ist nahezu fertiggestellt. Diese Straße wird einen reibungslosen Verkehr zwischen den einzelnen Betriebsstellen und die Heranbringung der Werkstoffe ermöglichen. Ein Teil der großen Hochbahnstraße, welche durch das gesamte Werksgelände führen wird, ist nahezu fertiggestellt. Diese Straße wird einen reibungslosen Verkehr zwischen den einzelnen Betriebsstellen und die Heranbringung der Werkstoffe ermöglichen.

Erzvorkommen auch in großer Tiefe

In einiger Entfernung vom Gürtelgebäude, als dessen Kernpunkt das Dorf Batenstedt anzusehen ist, nimmt die Erschließung der Erzlagervorkommen im Salzgitter-Ringelheim über und unter Tage ihren Fortgang. Die Förderung erfolgt zur Zeit nur im Tagebau auf den Gruben „Hinterhölle“, „Bartensteine“, „Hannoversche Treue“ und „Haberlahwiese“. Während das Erz der zuerst genannten Gruben an die Ruhrindustrie geht, wird „Haberlahwiese“ den Bergbau in einigen Wochen aufnehmen. Seit wenigen Monaten hat nach vorausgegangenen Bohrungen an verschiedenen Punkten die Wiederbringung mehrerer Förderschächte ihren Anfang genommen. Es handelt sich um Schächte, welche in der Ringelheimer Mulde und am Salzgitter-Höhenzug gelegen sind und nach ihrer Fertigstellung das Erz auch im Tiefbau fördern werden. Umfangreiche und forsaufällige Untersuchungen, die auf die früheren Arbeiten des bekannten Hallsen-Geologen Professor Dr. Helmut Jülich, haben mittlerweile den Beweis erbracht, daß die Erzvorkommen bei Salzgitter nicht nur dicht unter der Oberfläche lagern, sondern sich auch an anderen Stellen in zum Teil recht beträchtlichen Tiefen erstrecken. Die Mächtigkeit und der Eisengehalt dieser Erzlager übersteigt alle bisherigen Erwartungen. Diesen Tatsachen ist bereits Rechnung getragen worden.

Die erwähnten Vorkommen bilden die gesamte Erzgrundlage der Gürtelwerke der Hermann-Göring-Werke bei Batenstedt-Hallenstedt-Hallenstedt. Ihre Erschließung, d. h. der Ausbau der Gruben, erfolgt im Einklang mit der Entwicklung der einzelnen Bauformen. Demzufolge könnte das gesamte Bergbauprogramm in sieben Jahren als abgeschlossen gelten, doch muß mit ziemlicher Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß sich die Erschließungsarbeiten noch weiter fortsetzen werden, selbst wenn die Leistung der im Betrieb befindlichen Gruben bereits der vollen Kapazität der Gürtelwerke entsprechen sollte. Wenn es die Aufgabe der Eisen schaffenden Industrie in Deutschland ist, die Versorgungslücke zu schließen und die Lage in der Eisenwirtschaft dauerhaft zu konsolidieren, dann ist die volle Ausnutzung etwaiger Ueberflüsse und Reserven und ihr Einfluß an anderer Stelle eine Selbstverständlichkeit. So wird die Förderung der Gürtel-Gruben zum Teil auch noch späterhin den Ruhrhütten zugute kommen.

Soziale Probleme großen Ausmaßes

Das gewaltige Programm der Hermann-Göring-Werke schließt auch ein soziales Problem von ungeheuren Ausmaßen in sich. Die ersten sozialen Fragen ergaben sich sofort bei Beginn der Arbeiten. Es blieb die notwendige Zahl von Arbeitskräften abseits von jedem betrieblichen Gebiet so unterzubringen, daß jedem Menschen ein würdiges Dasein gesichert war. Es ist nun mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes gelungen, nach dessen Normen die notwendigen Lager zu erstellen, in denen heute im Gebiet Braunschweig-Salzgitter bereits 17.000 Arbeiter untergebracht sind.

Freilich birgt die Unterbringung solcher Arbeitermassen, losgelöst von ihren Familien, maßstabsmäßig in Lagern von 1000 bis 2000 Mann, eine Unmenge von Gefahren in sich. Immer spielt naturgemäß die Frage der Verpflegung in solchen Lagern eine große Rolle. Man konnte, um den Arbeiter so gut und so billig wie möglich zu verpflegen, nur den einen Weg gehen, die Verpflegung in eigene Hände zu übernehmen, um durch den Einkauf der Lebensmittel und die Einheitlichkeit der Verpflegung in allen Lagern ein möglichst gutes und ausreichendes Essen zu gewährleisten. Außerdem entstand aber auch die Verpflichtung, in den arbeitsfreien Stunden dem Arbeiter Zerstreuung zu schaffen. Man ist ihr durch Einschaltung der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, durch wöchentliche Kinovorführungen und die Ermöglichung sportlicher Betätigung nachgekommen.

Dauernder Gesundheitsdienst

Um Krankheiten vorzubeugen, ist gleich nach der Belegung der Lager durch angelegte Lagerärzte ein dauernder Gesundheitsdienst eingerichtet worden. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der RSDAP und nach seinen Anregungen ist es gelungen, die Zahl der Erkrankungen unter dem Durchschnitte des Reiches zu halten. So sind neben den Wohnbaracken und Gemeinschaftsräumen in jedem Lager Sanitätsbaracken aufgestellt worden, in denen täglich Verletzte ihre Spritzenstunden abhalten und den allergrößten Teil der Erkrankungen durch sofortiges Eingreifen wieder heilen.

Einem überhandnehmenden Angriff genommen worden. Innerhalb eines Jahres sind fast 5000 Wohnungen in Angriff genommen und fertiggestellt worden. Ein großer Teil dieser Wohnungen ist bereits bezogen. Die Standard-Wohnung der Hermann-Göring-Werke ist eine 3½-Zimmer-Wohnung mit Wohnküche und Badezimmer und der Möglichkeit des Ausbaus des Dachgeschosses für kinderreiche Familien.

Eine neue Stadt entsteht

Für die Zukunft harren jedoch noch weit größere Probleme der Lösung. In dem rein ländlichen Gebiet zwischen Braunschweig und Salzgitter müssen in den nächsten Jahren rund 150.000 Menschen angesiedelt und untergebracht werden. Will man die Gefahr des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nicht wiederholen, so

wird man die Planung so weit vorausschauend wie irgend möglich gestalten müssen. Es wird in diesem Gebiet eine ganz neue Stadt entstehen mit einem eigenen kommunalen Leben, riesigen Verkehrsanlagen, um den Verkehr von und zu den Arbeitsstätten, der immer nur ein Stoßverkehr ist, bewältigen zu können. Kulturbauten, Schulen müssen errichtet werden, Krankenhäuser werden notwendig sein; die gewerbliche Wirtschaft wird in diesem Gebiet vor gewaltigen Aufgaben gestellt. Dabei ist zu bedenken, daß diese Strukturwandlung vom rein ländlichen zum städtisch-industriellen Gebiet innerhalb weniger Jahre vor sich gehen muß. Ein solcher Vorgang ist in der ganzen Welt einzigartig. Niemals vorher, auch nicht bei dem schnellen Anwachsen der amerikanischen Städte, hat ein solches Tempo bei dem Bau einer Stadt eingeschlagen werden müssen.

Die Leitung der Hermann-Göring-Werke ist jedoch der festen Überzeugung, daß durch das Zusammenwirken aller maßgebenden Stellen und bei der Einflüsterung und Reibungslosigkeit des deutschen Arbeiters diese Aufgabe gelöst und der Befehl des Reichsmarschalls Hermann Göring durchgeführt wird, aus deutschem Erz deutsches Eisen herzustellen.

Die Zellwolle erobert Amerika

NWD Die Erkenntnis, daß Zellwolle ein hochwertiges Spinnmaterial ist, das den allbekannten Zellulosefasern vollkommen ebenbürtig ist, hat sich in Amerika immer mehr durchgesetzt. Amerika selbst produziert immer noch keine Zellwolle, sondern importiert sie aus Deutschland. Zellwolle ist ein aus Zellulose hergestelltes Spinnmaterial, das in der Textilindustrie als Ersatz für Baumwolle verwendet wird. Die Produktion von Zellwolle in Deutschland ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Die Zellwolle wird in Amerika hauptsächlich für die Herstellung von Textilien verwendet. Die Zellwolle ist ein hochwertiges Spinnmaterial, das den allbekannten Zellulosefasern vollkommen ebenbürtig ist. Die Zellwolle wird in Amerika hauptsächlich für die Herstellung von Textilien verwendet. Die Zellwolle ist ein hochwertiges Spinnmaterial, das den allbekannten Zellulosefasern vollkommen ebenbürtig ist. Die Zellwolle wird in Amerika hauptsächlich für die Herstellung von Textilien verwendet.

Deutschland führt im Tankerschiffbau



Der rekordartige Anstieg im Tankerschiffbau hat immer noch nicht sein Ende erreicht. Hat man 1937 „das goldene Jahr der Tankerschiffbau“ genannt, so ist 1938 „das goldene Jahr der Tankerschiffbau“ geworden. Obwohl die Weltkanktote sich in den letzten Jahren um mehr als 50 v. H. vergrößert hat, befinden sich heute 225 Tankerschiffe mit 2,8 Millionen Tonnen Tragfähigkeit im Bau oder sind in Auftrag gegeben. Als glänzender Beweis für die hochentwickelte deutsche Bautechnik haben sich die deutschen Werften, vor allem in Hamburg, an die Spitze des Weltkanktotes gestellt und England bereits weit überflügelt. Gegenwärtig befinden sich in Hamburg allein ebensoviel Tanker im Bau oder sind dort in Auftrag gegeben, wie in ganz England.

Die Zechen berichten

NWD 1937 wurden in Deutschland täglich etwa 600.000 Tonnen Steinkohle gefördert, das sind etwa 600 Eisenbahnzüge je 100 Wagen. Die Gesamtförderung von 184 Mill. Tonnen ist die höchste Menge, die in Deutschland nach dem Kriege gefördert wurde. Etwa 150 von den 184 Mill. Tonnen Steinkohle werden in Westdeutschland, an der Ruhr, an der Saar und um Rachen herum gefördert. Der Rest entfällt auf Ober- und Niederschlesien, sowie einige kleinere Gebiete. Die westdeutschen Zechen sind in dem von dem jüngst verstorbenen Emil Rirdorf gegründeten Rheinisch-Westfälischen Kohlenbund zusammengefasst, das die Preise, die Produktion und den Absatz regelt. Das Syndikat legt jetzt den Jahresbericht für das vergangene Jahr vor.

Das Syndikat im Kundendienst

Obwohl es bei dem Kohlenreichtum Deutschlands keinen Kohlenmangel gibt, so gibt es doch Mangel an bestimmten und zwar an den feinsten Kohlenarten. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat das Syndikat seinen Beratungsdienst für die Abnehmer ausgebaut mit dem Ziel, Industriekonzernen auf größere Abnahmen hinzuwirken. Auch die Wehrmacht und andere Behörden wurden beraten, damit möglichst wirtschaftliche und sparsame Heizungsanlagen erstellt werden. Landwirtschaftliche Geräte, wie Futterdampfer, Frühbeeteisen usw. wurden auf Vorrat in den Zechenlagern geparkt und vervollständigt. Mehr als bisher wurde die Eignung der verschiedenen Kohlenarten für verschiedene Zwecke untersucht. Im Kampf um die Auslandsmärkte wurden der Auslandshandelskammer durch praktische Versuche die technische Eignung und Güte unserer Erzeugnisse gezeigt. Die Zusammenarbeit mit den Fabrikanten von Öfen und Feuerungsanlagen war sehr eng. Der Absatz der Saarkohle machte Schwierigkeiten wegen unzulässiger Erbringung des „Saarpfers“. Den Saarzechen ist 1937 ein größerer Anteil am Absatz eingeräumt worden, aber unter dem Vorbehalt, daß die anderen Syndikatsmitglieder für die ausreichende Erbringung des Saarpfers sorgen. Durch die Rückkehr der Ostmark dürfte sich der Saarabfuhrplan verbessern. In Wien ist ab 1. 8. eine Geschäftsstelle des Syndikats eingerichtet worden.

Internationale Kartelle

Das neuabgeschlossene internationale Kohlen-

kartell hat sich gut bewährt. Es hat zwar die unvermeidlichen Reibungen gegeben, aber es ist doch dem Kartell zu danken, daß sich die Krisenerscheinungen, die sich im letzten Jahr in der Welt zeigten, nur abgeschwächt geltend machten. Die Verhandlungen über das internationale Kohlenkartell beurteilt der Bericht als sehr viel besser als beim Kohlenkartell, weil viel mehr Vorteile unter einen Hut zu bringen sind.

Ausfuhr und Einfuhr

Von den 51,3 Mill. Tonnen Steinkohle, die wir 1937 ausfuhrten, entfielen 43,1 Mill. Tonnen auf die Zechen des Syndikats. Hauptabnehmer war mit rd. 11 Mill. Tonnen Frankreich, das infolge der 40-Stunden-Woche seinen Eigenbedarf schlechter decken konnte. An zweiter Stelle der Runden steht heute mit 8,2 Mill. Tonnen Italien. Mit 7,8 Mill. Tonnen folgt Holland. Sehr gut entwickelt hat sich die Ausfuhr nach Südamerika und Südamerika, wo die Kohle im Austausch gegen andere Rohstoffe und Nahrungsmittel geliefert wurde. Obwohl wir reich an Kohlen sind, so haben wir doch eine Kohleneinfuhr von 5,4 Mill. Tonnen. Sie ist größtenteils das Ergebnis notwendiger handelspolitischer Zugeständnisse an England, Holland, Belgien und Polen. Der in den Handelsverträgen mit England und Holland vorgesehene „Bezugschein“ steht vor, daß wir den Ländern unter besonderen Voraussetzungen mehr Kohle abnehmen. Da diese Voraussetzungen eintreten, so erhöhte sich besonders aus diesen beiden Ländern die Einfuhr.

Der Eisenbahn und Schiff

Der größte Teil der Kohle, rd. 100 Mill. Tonnen, geht naturgemäß auf der Kohle zum Kunden. Täglich wurden im Durchschnitt etwa 33.000 Waggons von der Reichsbahn gestellt. Rund ein Drittel (47,6 Mill. Tonnen) gingen über den Wasserweg, hauptsächlich über den Rhein und die westdeutschen Kanäle zum Abnehmer. Der Anteil, der von der Ruhr rheinabwärts ging, betrug etwa 8,5 Mill. Tonnen. Mehr als 23 Millionen Tonnen gingen rheinabwärts, um über Amsterdam nach Übersee oder über Hamburg, Stettin usw. wieder ins Innere Deutschlands zu gehen.

Senkung der Zinkumpreise

NW Auf Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung werden bei der Firma Zeuzler-Zinkumpreise ab 1. 10. 1938 um 5 Prozent gesenkt. — Einleitend der von Industrie und Handel freiwillig durchgeführten Senkung sind die Zinkumpreise damit seit 1. 1. 1938 um insgesamt 12½ Prozent gesenkt worden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Weiter erholt

Die Rhein-Mainische Abendbörse hat eine weitere Erholung an den Aktienmärkten auch Rückläufe der Rüsse und kleine Rückläufe der Rüsse sowie eine Weiterholung um durchschnittlich ½ bis 1 Prozent neben den Berliner Kursen. Die Umsätze waren teilweise etwas lebhafter. Am Vorderrand standen 30 Böden mit 145 bis 145½, ferner am Kontinuum Wannenmann mit 102 und Vereinigte Stahlwerke mit 95½. An den übrigen Marktgebieten war das Geschäft zum Teil ruhig und die Kursfeststellung erfolgte vielfach nominal.

An den Rentenmärkten blieb es weiterhin ruhig. Einiges Geschäft entwickelte sich in Anleiheobligationen, von denen 4-prozentige Harpener 112½ und Harbendorfs mit 120½, zur Zeit gelangten, Reichsbahnobligationen wurden zu 123½ gefragt.

Getreide

Getreideanlieferungen in Rotterdam

Rotterdam, 14. September. Weizen (in Hfl. der 100 Hfl.): September 4,10, November 4,12½, Januar 4,22½, März 4,24½. — Mais (in Hfl. der 100 Hfl.): September 90, November 90½, Januar 90½, März 90½.

Frankfurter Produkten

Wiesbaden: gut, gesund, trocken mit unerheblichem Beleg (bis etwa 1/10) an mindereinstufigen Weizen 5,80 bis 6,00 RM. (Erzeugerpreis ab Erzeuger-Vertriebsstation), Alles andere unverändert.

Baumwolle

Rotierungen der Bremer Baumwolltermindörse Bremen, 14. September. Oktober 101 Geb; Dezember 95 Geb; Januar 96 Geb; März 95 Geb; Mai 96 Geb; Juli 95 Geb, 97 Geb. — Tendenz ruhig stetig.

Wird Amerika ein modernes „Nomadenland“?

Steuerflüchtige mit 10 PS / Zwei Millionen Amerikaner leben auf Rädern

„Was wird aus dem amerikanischen Leben einmal werden, wenn der Siegeszug des Wohnwagens im bisherigen Tempo weitergeht? Mit dieser ängstlichen Frage beschäftigen sich die Bundesbehörden der Vereinigten Staaten, mit der Tatsache, daß gegenwärtig bereits rund 2 Millionen Menschen in USA ständig „auf Rädern“ leben und nach der jüngsten Statistik nicht weniger als 450 000 motorisierte Wohnungen, bequeme fahrende Bungalows, durch das weite Land rollen, die dem Zug der Schwaben folgen und im Herbst gen Süden reisen, um im Frühjahr wieder nach Norden zurückzufahren. Es ist kein Zweifel mehr, die Amerikaner sind das moderne Nomadenvolk des 20. Jahrhunderts geworden!

Die Wohnwagenfahrer in USA haben bereits ihre eigene über das ganze Land verbreitete Organisation mit einem Präsidenten, der selbst auf Rädern lebt, mit juristischen und technischen Beratern und einem eigenen Nachrichtenblatt. Darüber hinaus gibt es schon drei bedeutende Zeitschriften, die sich ausschließlich mit den Problemen der modernen Nomaden befassen und ständig neue Anregungen für eine Verbesserung dieses Wanderdaseins geben. Zahlreiche Städte des Mittelwestens, des Südens, Südostens und Südwestens haben für das „fahrende Volk“ eigene Camps mit Lichtleitungen, Warmwasseranlagen und Lebensmittelgeschäften errichtet, mehrere Städte Floridas verfügen über ständige Wohnwagenkolonien von einigen hundert Wagen, wie sie früher die Städte Europas für reisende Zigeuner anlegten, und die Stadt Omaha im Staate Nebraska kann sich rühmen, über 600 Wohnwagenfamilien zu verfügen. Selbst Neubor geht nun, dem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend, daran, ein neues ausgebautes „Trailer Camp“, einen Paradies für Wohnwagen, zu errichten, und die Organisation der motorisierten Nomaden bekommt umfänglich ein 50 000-Dollar-Preis ausgeschrieben, um zu ermitteln, wie der ideale Wohnwagen-Paradies aussehen soll.

Die Finanzämter haben das Nachsehen

Zwei Millionen Menschen, die keinen festen Wohnsitz haben und ständig auf Rädern leben, die bald durch jenen, bald durch diesen Staat gendeln, ihre fahrbare Werkstatt oder ihr fahrbares Arbeitszimmer mit sich führend — das stellt die Behörden vor völlig neue, gar nicht so leichte zu lösende Probleme! Es beschwört gewichtige Fragen heraus, auf die man früher nie gedacht hat, und so kommt es, daß die Bundesbehörden, ganz besonders aber die Steuerämter, nur feuchend von dem gewaltigen Siegeszug des Wohnwagens Kenntnis nehmen. „Wenn in Amerika tatsächlich eine Wohnwagen-Welle hereinbricht“, so sagen sie, „müssen besondere gesetzliche Bestimmungen für Leute ohne festen Wohnsitz geschaffen werden, wenn man nicht will, daß die Amerikaner zu einer Nation von Steuerflüchtligen und — Analphabeten werden.“ Es ist in der Tat so, daß mancher wohlhabende Geschäftsmann, der sein Haus auf Rädern gestellt hat, sich jeweils nur solange in einem Bundesstaat aufhält, bis er die Aufmerksamkeit der Steuerämter erregt hat. Dann brückt er auf den nächsten und gendelt seelenruhig in einen anderen Staat, und bis die schwerfällige Burekratie ihn hier ausfindig macht, ist er längst wieder über alle Berge.

Eine andere Frage ist die der Schulpflicht für Kinder. Familien, die im Wohnwagen von Norden nach Süden und von Süden nach Norden ziehen, können ihre Kinder nicht in eine ständige Schule schicken. Viele nehmen das nicht weiter traglich, sie unterrichten ihre Kinder entweder selbst oder schicken sie gelegentlich, wenn sie sich irgendwo länger aufhalten, in eine Privatschule, wo die an ihr

ungebundenen Leben gewohnte Jugend ein paar Wochen „abstift“, um dann wieder, ohne Zeugnis und Leistungsmaßstab, zu verschwinden. Ganz besonders mißmutig aber verurteilt diese überraschende Entwicklung das Hotel- und Gaststättengewerbe. Was soll geschehen, wenn das so weiter geht und jeder seine Wohnung und seine Küche selbst mitbringt, der in eine fremde Stadt kommt? Heute sind es zwei Millionen, die unabhängig von Oberkellner und Zimmermädchen leben, morgen vielleicht schon fünf. Das bedeutet nicht nur eine Revolutionierung des Reiselebens, sondern auch den Ruin der Hotels und Pensionen! Mit lauten Protestrufen warnt man die Stadtverwaltungen, weitere Wohnwagenplätze anzulegen und diesen „reisenden Zechprellern“ das Leben zu erleichtern.

Fahrendes Volk mit allem Komfort

So haben sich Volkswirtschaftler und Soziologen in gleicher Weise mit dem Wohnwagen zu befassen, von den Postbehörden und Rundfunkgesellschaften ganz zu schweigen. Unterirdisch können sich die 300 Firmen, die sich mit der Herstellung von Wohnwagen beschäftigen, vor Aufträgen nicht mehr retten. Eine Firma in Michigan, die 1933 Bestellungen für 1000 Wagen hatte, lieferte im Jahre 1937 bereits über 10 000 und kam damit immer noch nicht allen Aufträgen nach. Eine andere Firma in

Los Angeles vermietet Wohnwagen auf Tage, Wochen und Monate, und kann mit dem besten Willen nicht genügend Wagen herbeischaffen. Dabei kommen ständig neue verbesserte Modelle heraus. Neben Wagen, die ausschließlich Wohnzwecken dienen und die eine eigene Küche, eingebaute Schränke, Hausbar, Rundfunk und sogar mitunter ein Draufgebäude haben, kommen auch Spezialwagen auf den Markt, die, je nach Bedarf, in fahrende Werkstätten umgewandelt werden können und sich ganz besonders für reisende Handwerker eignen. Beinahe jeden Beruf kann man schon als Nomade ausüben, vom Schriftsteller und Maler bis zum Techniker, Kunstgewerbler, Naturforscher, Fotografen oder Schuhmacher.

Der Wohnwagen macht Mode — hat man die Leute, die auf Rädern leben, vor ein paar Jahren noch als Sonderlinge betrachtet, so sieht man sie heute als selbstverständlich an, und der Umstand, daß sich unter den motorisierten Nomaden heute eine ganze Reihe von angesehenen und in der Öffentlichkeit bekannten Leuten befindet, trägt dazu bei, daß der Schrei nach der neuen Romanistik, die das Wandern mit sich bringt, immer lauter wird. Politiker und Künstler, Sporthelden und Schauspieler, Erfinder und Modeschöpfer leben in raffiniert ausgestatteten Wohnwagen, und die Bilder, die von ihnen in den Zeitungen erscheinen, sind ein neuer Ansporn für Stadtmüde Leute, es ihnen gleichzutun.

„Wir kaufen jeden Erdteil!“

Betrüger mit Riesenerfolg: Riesenschwindel gab es immer

Der interessanteste Gründungsschwindel, den England erlebte, spielte sich im 18. Jahrhundert ab. Man gründete damals eine Südpazifik-Handels-Gesellschaft, zu der verschiedene Parlamentarier-Mitglieder als Direktoren herangezogen wurden. Diese Männer vom Parlament waren harmlose Gestalten, die nicht ahnten, daß sie auf diese Weise nur eine Kulisse darstellten sollten, hinter der sich ein großer Betrug abspielte.

Man versprach der Kaiserin der Briten große Gewinne. Wirklich stiegen die Papiere von 100 Pfund Sterling auf 1000 Pfund Sterling. Doch dann wurde plötzlich jemand mißtrauisch, und die Kurse stiegen ins Bodenlose. Der Standard war da. Man verlangte eine amtliche Untersuchung. Es zeigte sich, daß alle Bücher gefälscht waren. Der Schatzkanzler mußte zurücktreten. Ein Minister beging Selbstmord, um sich nicht wegen des Verschwindens von 5000 Pfund Sterling verantworten zu müssen. Die Bestatter der Firma wurden beschlagnahmt und verurteilt. Aber was man da erzielte, war nur ein Tropfen auf den heißen Stein des Gloriums, das durch den Schwindelbetrieb der Firma hervorgerufen worden war. Doch im Parlament ging das erste Schußgeschloß zur Kontrolle von neuem eingetragenen Firmen durch.

Verrückt — aber erfolgreich

Eines Tages traf aus Lissabon ein Vortragsgelehrter ein, der eine Gesellschaft für Grundbesitz-Verkauf gründete. Er wollte den verschiedenen Ländern große Teile ihres Bodens abkaufen, um das Land später anderen Ländern zu verhandeln — natürlich mit großem Gewinn. Als man den Schwindel durchschaute, mußte Polizei ausgeboten werden, um den Vortragenden vor der Ruchlosigkeit der Massen zu retten.

Dabei war er nicht einmal der erste, der ein ähnliches Geschäft ausübte. Ein Franzose, Jean le Breton, hatte sogar versucht, dem Papst große Landstücken in der neuen Welt zu verkaufen. Zu diesem Zweck hatte er umfangreiche Dokumente mit der Unterschrift Ludwigs XIV. gefälscht. Seine Verhaftung er-

folgte in Leipzig. Er wurde nach Frankreich ausgeliefert. Aber die französischen Gerichte hielten fest, daß es sich um einen hoffnungslosen Narren handelte, gegen den man nichts unternehmen konnte.

Das Meer in Zinte verwandelt

Man sollte es manchmal nicht für möglich halten, mit welchen Tricks derartige „Unternehmer“ zu ihrem Ziel kommen. Ein gewisser Bernhard Brown baute eine Gesellschaft auf, die sich mit der Versorgung der ganzen Welt mit Zinte befassen sollte. Er versicherte, ein Rezept gefunden zu haben, um Meerwasser in Zinte zu verwandeln. Er wollte also die ganze Zintproduktion der Welt an sich reißen. Er gab Afrika aus. Das Publikum ließ sich von dem Gedanken bezaubern, das Monopol der Zintversorgung der Welt in die Hand zu bekommen. Doch eines Tages legte sich die Regierung ins Zeug. Man stellte einige Büden in der Wüste auf. Brown ist.

Einstmal war der Zintverbrauch der Welt gar nicht so groß, daß sich die Aufgabe einer so gewaltigen Menge von Zinten rechtfertigen ließ. Außerdem aber ergab sich, daß alle chemischen Rezepte, die Brown als Geheimnis seines kommenden Erfolges seinen Kunden zeigte, vollkommen sinnlos waren. Kein Chemiker konnte mit diesen Dingen etwas anfangen.

Die wilden Esel aus Spanien

Eine andere Gesellschaft wollte sich mit dem Import von wilden Eseln aus Spanien befassen. Es wurde behauptet, das Geschäft müsse einen gewaltigen Gewinn abwerfen. Die Direktoren der Gesellschaft füllten denn auch für die Aktien sehr hohe Beträge ein. Doch dann kam jemand auf die Idee, sich in Spanien zu erkundigen. Und es zeigte sich, daß es in Spanien überhaupt keine wilden Esel gab. Mit dem Bruch der versunkenen Armada, mit gewissen Papieren und Staatskassenscheinen wurden ähnliche Betrügereien angezogen. Wenn alles gut ging, kam die Regierung schnell genug hinter den Betrug. Aber häufig kam die

Erleuchtung zu spät. Das Unglück war geschehen. Eine neue Schwindelfirma, die die Welt aus den Angeln heben wollte, hatte zahlreiche Bürger unglücklich gemacht.

Fahrlässige Tötung durch Umarmung

Eine höchst merkwürdige Beschuldigung hat das Gericht von Brooklyn (New York) gegen die 39jährige Frau Mary Felicia erhoben. Die Beklagte hat dadurch, daß sie an der Ecke der 4. Straße und der Koebling-Straße einen Verkehrsschuttmann stürmisch umarmte, nicht nur eine erhebliche Verkehrsstockung verursacht, sondern sich einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht. Im Hintergrund dieses Dramas steht die unglückliche Liebe, die Mrs. Felicia zu dem wackeren Hüter der Verkehrsregeln im Herzen trug. Nachdem der Polizeibeamte ihr bei mehreren Anlässen zu verstehen gegeben hatte, daß er bereits vergeben sei, entdeckte die temperamentvolle Dame ihren Angebeteten an der erwähnten Straßenkreuzung, wo sie ihm, ohne an die Folgen zu denken, mit dem Ruf: „Ich liebe dich!“ um den Hals fiel. Nur mit Mühe konnte sich der Polizeimann gegen die unerwarteten Liebesstürme wehren, und ehe er sich aus den Armen der Frau Felicia freimachen konnte, waren bereits zwei kopflos gewordene Kraftfahrer ineinandergerannt, wobei sich der eine eine tödliche Verletzung zuzog. Erst nach zwei Stunden nahm der Verkehr wieder seinen normalen Verlauf. Mrs. Felicia aber wird ihren Liebessturm mit einer längeren Freiheitsstrafe bezahlen müssen.

Seine Rache war heiß

Draußen brannte die Sonne. Den Beamten im Gerichtshaus von Wilkes-Barre war heiß wie allen normalen Menschen um diese Zeit in Wilkes-Barre. Man machte alle Anstrengungen, um die Temperatur in den Zimmern herabzusetzen. Aber es wurde einfach nicht kälter. Endlich kontrollierte jemand die Heizung und fand sie auf Gluthitze gestellt. Der Heizer ein Gerichtsgebäude im Hochsommer?

Dampf für die Heizung des Gerichtes wurde von der Strafanstalt geliefert. Dort hatte nun ein Sträfling Heizdienst, der den Männern im Gerichtsgebäude etwas Wöses antun wollte. Also drehte er den Dampf auf Hochdruck und ließ ihn in die Heizungsdröhen des Gerichtes hinein, wo man noch nie so unter der Hitze gelitten hatte wie an diesem Tag, an dem der Sträfling seine heiße Rache ausführte.

Der Millionär aus Mexiko

Reiche Amerikaner müssen sich in Paris vorsetzen, wenn sie nicht der kleinen Armee von Gaunern in die Hände fallen wollen, die ständig auf der Suche nach Opfern sind. Auch der Millionär Nelson Sigafoos, der von Mexiko aus einen Europa-Tummel angetreten hatte, machte in Paris schlechte Erfahrungen. Ein englischer Sprechender Mann machte sich an ihn heran und verkaufte für 350 Dollar einen Anteil an fünf Diamanten, die angeblich aus dem Schatz eines russischen Großfürsten stammten. Zu spät entdeckte Herr Sigafoos, daß die Diamanten nur aus Glas bestanden. Der Betrüger war längst über alle Berge, und die Pariser Polizei wurde bedauernd die Achseln. Man sei hinter diesem Schwindler schon lange her, erklärte man, der mit seinem Diamantentrick wohlhabende Fremde prellte. Aber es bestünde wenig Hoffnung, seiner habhaft zu werden. Mit diesem Bescheid zog der Mexikaner wieder ab, aber er stammte nicht umsonst aus dem Land, in dem der Grundgesetz gilt: „Hilf dir selbst!“ Zufällig entdeckte er nämlich, als er einen Tag später über einen Boulevard spazieren ging, den Gauner, der ihn betrogen hatte, wieder. Und nun zeigte er sich als echter Sohn seines rauen Vaterlandes. Anstatt einen Vollzeitsen zu rufen, erledigte er alles selbst. Er schlug den überfallenen Schwindler, einen Vetter namens Bagaram Nachiani, mit einem wohlgezielten Schlag i. o., lud ihn in den Arm und lieferte ihn persönlich auf der Polizeidirektion ab. Man hatte Mühe, den Betrüger wieder ins Leben zurückzurufen.

K. Engelhard Tapeten, Teppiche, Linoleum
041 Kunststraße
135 Jahre

Garagen
Hallenplätze und Einzelboxen
zu vermieten. — (77 5538)
Schlachthof-Garage G. e. l. u.
Gartenheimer Str. 132, Ruf 443 65.

Unterricht

Italienischen Sprachkursen
Der Deutsch-Italienischen Handelskammer in Frankfurt a/M. unter dem Patronat des Kgl. Italienischen Vize-Konsulats in Mannheim sind wieder möglich
Keine besondere Schulbildung erforderlich
Beginn am 19. September 1938 - Es sind vorgesehen: 2 bis 3 Kurse für Anfänger - 1 bis 2 Kurse für Anfänger mit Vorkenntnissen - 1 Kurs für Fortgeschrittene - 1 Konversationskurs - Ferner je nach Bedarf und Möglichkeit Privat-Einzelunterricht. - Den Kursbesuchern wird das Erlernen dieser schönen Sprache auf verständliche Art ermöglicht. - Monatliche Gebühr für die Sammelkurse RM 6.-
Persönliche Anmeldung ist erwünscht und jederzeit in der
CASA D'ITALIA in Mannheim, A 2, 5
möglich. - Telefonische Auskunft unter Nr. 25281

DKW-Auto
4töner, g. bau zu kaufen gesucht.
Gebr. Seibel, Hauenstein
(Wald), Schulstraße, Ruf 90.

Stude 1. Uebernahme eines gut einricht. (Kochhaus) geb. 12.000.- bis 15.000.- RM.
mögl. aus Privatband, gegen gute Vergütung od. Gebührenscheinigung. Knechtel, 17 416, an den Verlag dieses Blattes.

Jetzt
OSRAM-
Luftschuttlampen
einfach auswechseln
Kein Papier nötig!
Elektrische
Heizöfen
für die Übergangszeit
Heizkissen
hilft sicher bei Erkältung

Licht- u. Geschenkhaus
an den Planken
H. u. K. Reimer
P 4, 11-12

Leiden Sie an Verdauungsstörungen?



Dann überlassen Sie wahrscheinlich Ihre Verdauungsorgane 1. B. mit schwerem, unangenehm, zu selten oder sehr häufigem Stuhlgang. Sie rauchen zuviel und nutzen sich mehr zu, als Sie auf die Dauer vertragen können. Bei gestörter Verdauung aber wird allmählich der Organismus immer unzureichend ernährt und dadurch das Gesamtfinden ungünstig beeinflusst. Die Stühle verlieren sich, man ist abgemagert, ermüdet leicht, nervös, man fühlt sich nur noch als halber Mensch.
Es ist also richtig, den ersten leichten Unpässlichkeiten sofort zu begegnen. Nehmen Sie doch regelmäßig nach schweren Mahlzeiten einen kleinen Klosterröhrchen-Melissengetränk auf einen kleinen Becher, dann kommen Verdauungsstörungen meist gar nicht auf! Das wertvolle Klosterröhrchen-Melissengetränk stärkt die Verdauungsorgane und beugt so Verdauungsstörungen auf natürliche Weise.
Nehmen Sie bitte, wie Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Richard Witz (Bild nebenstehend), Installateur, Weyen i. G., Schönbühl, 19, am 2. 8. 37: „Schon seit Jahren lide ich an Darmbeschwerden und Verdauungsstörungen. Da las ich vor einiger Zeit von Klosterröhrchen-Melissengetränk. Schon nach der 5. Flasche trat eine merkwürdige Besserung ein. Ich nehme ihn jeden Tag ein und fühle mich jetzt viel wohler. Bin mit Klosterröhrchen-Melissengetränk sehr zufrieden und werde ihn allen meinen Bekannten empfehlen.“
Weiter Herr Ludwig Wölter, Kaufmann i. H. Joh. Wölter, Arenach, am 21. 2. 37: „Ich kann nur immer wieder betonen, daß die Wirkung des Klosterröhrchen-Melissengetränks erstklassig ist bei Einnahme lt. Rezept bei verdorbenem Magen.“
Ein Versuch mit Klosterröhrchen-Melissengetränk wird auch Sie überzeugen. Sie erhalten Klosterröhrchen-Melissengetränk in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen ab 0,80 RM. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Planken; niemals lose. Ausführliche Druckchrift No. 361 kostenlos von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. G. M. Klosterröhrchen, Köln a/Rh., Gertrudenmühlengasse 5-8.

Sie freuen sich
über den guten Erfolg, den Ihnen die preiswerte Kleinanzeige im Hakenkreuzbanner brachte

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Mehrere

**Schlosser und
Elektroinstallateure**
in Dauerstellung gesucht

STOTZ-KONTAKT G.M.B.H.
Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel
Mannheim - Neckarau, Voltastraße 11

Junger tüchtiger

Expedient

zum baldigen Eintritt von
Spedit-Firma gesucht.
Angebote unter Nr. 75847 VS an den
Verlag ds. Bl.

Mehr verdienen Sie...

durch Privatbesuch!
Angenehme leichte Tätigkeit.
Ausführliche Bewerbung unter Nr. 75219 VS
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alte Mädchen

weiches gut feines, u. alle Haus-
arbeiten gründlich verrichtet, in klein.
Hausbalt für 1. Oktober e. u. d. l.
Vorgeschrieben nach 19 Uhr: M 7, 9, 2. Stod.

la. Existenz

bietet sich freibewilligen jungen Leuten.
Seine Existenz in. Friseurgeschäft
Kapital ca. 2000,- M. - M. - M. - M. - M.
erf. u. Nr. 112 737 B im Verlag.

Gefucht f. i. of. od. i. p. tücht.
**Friseur u. 1 Damen-
und Herrenfriseur**
für gute Dauerfrisuren.
Damen- u. Herrenfrisuren
Fr. Smedel, Ludwigshafen
a. Rhein, Hohenloherstraße 67.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend u. Spedi-
tionsunterstützerin sucht eine St.
Kontoristin
unter 24 Jahren, gut bewandert
in Stenografie u. Buchführung.
Anrede unter Nr. 17305 an
den Verlag dieses Blattes erbet.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
das im Kochen u. in gew. Hausbalt
perf. ist, in klein. Familie
u. 4-Zimmerwohnung, bei gut. Lohn
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

Junger, tüchtiger
**Bäder-
gehilfe**
m. Konditorerfahrung
in klein. Familie
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 257 64 (75 222 B)

klein, kinderliebend
Putzfrau
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 257 64 (75 222 B)

Durchaus perf.
selbständige
**Haus-
gehilfin**
die gut kochen kann,
gründlich in klein.
Hausbalt für 1. Oktober e. u. d. l.
Vorgeschrieben nach 19 Uhr: M 7, 9, 2. Stod.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

klein, kinderliebend
Alte Mädchen
perf. im Kochen, in gew. Hausbalt
bei gut. Lohn gesucht. Güte verb.
Anrede zu erf. u. 17304 im Verl.

Mietgesuche

Junger, tüchtiger
auf 1. November:
1. Zim. u. Küche
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

2-Zimmer-
Wohnung
erbet. u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

Lagerräume

bis 2000 qm. ev. mit Meßantrieb gesucht.
Zuschriften erbeten unter Nr. 173795 an
den Verlag ds. Bl.

1-2-Zimmerwohn.

per sofort von älterem Ehepaar zu
mieten gesucht. Zuschriften unter Nr.
41 039 B an den Verlag ds. Bl.

2 Zimmer u. Küche

mögl. Stadtzentrum von gut.
Mietern zu mieten gesucht.
Zuschriften unter Nr. 60 387 B an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Stallung

für vier Arbeitspferde sowie
Speicher und Lager
zu mieten gesucht.
Zuschriften unter Nr. 17380 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zu vermieten

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Schöne, geräumige Wohnung
4 Zimmer
Fläche, große Ziele, Speisestube,
Küche, große Bad, Badezimmer, zu
mieten. M. A. monat. per 1. Okt. fern.
ca. 12 qm Hoflagerraum
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.

3-Zimmer Wohnung

auf 1. Oktober 38
zu vermieten.
Schwarzwaldstr. 46
2. Stod. bei Mül.



Kleine Wünsche hat man viele...
Schon kommt man damit zum Ziele.
Bringt man der Kleinen ins Haus,
dann bleibt auch der Erfolg nie aus.
Groß ist der HB-Kleinen Fleiß,
klein ist der Kleinen Fleiß.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Mit suchen für einen
jüngeren Angestellten
gut möbliertes Zimmer
Ruhig, hell, mit Bad, Kuche,
Wohnzimmer, 2 Zim., 1 Bad,
H. Hommel - D 3, 12-13
M. A. D. - Mannheim

Möbl. Zimmer zu vermieten

von berufst. Frau
zu vermieten.
Preis: 10,- M. - M. - M. - M. - M.
Anrede u. d. l. C. - C. - C. - C. - C.
Jernruf 272 51 (75 200 B)

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schöne, geräumige Wohnung
zu vermieten. Anrede unter Nr. 17381 B
an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Es leuchten die

herrlichen Farben von
KINESSA-Holz Balsam
(leuchtend, mahagoni oder
ausbraun). Der Balsam wird
wie Bohnenwachs aufge-
tragen. Dann glänzen u. Ihre
Böden erhalten Nahrung,
Hochglanz und Anstrich mit

KINESSA HOLZBALSAM

Karl Armbruster, Schwetzingen
Straße 91-95; Storch-Drogerie,
Marktplatz, H. 1, 16; Ludwig &
Schüttgen, O. 4, 3 und Filiale
Friedrichs, 19; Dr. Stutzmann
Nacht, Walter, E. 1, 16;
Neckar-Drogerie Theod. Körner,
Mittelstr. 28a; Droge, A. Sperber,
Seckenheimerstr. 29; H. Merckle,
Gontardplatz. - Fendelheim:
Löwen-Drog. L. Hein. - Käfertal:
Dr. L. Heitzmann. - Seckenheim:
Germania-Drogerie W. Höltsch,
Neckar-Drog. Walt. Hornung,
Edingen: Central-Drog. Beutel.

Zu verkaufen

Besonders günstig!
Witze u. moderne Möbel, Wert-
gegenstände, Porzellan, Glas-
gegenstände, Silbergegenstände,
3. D. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 4

